

Als das Land der Attentate ist eigentlich Rußland zu betrachten. Wenn nicht die Nordwaſſe hier ihres graufigen Amtes waltete, ſo übte das Gift ſeine verheerende Wirkung aus. Der Tod Zwans des Schredlichen entſprach dem Weinamen, den er führt. Nachdem er ſich zwölf Tage hindurch in den entſeglichſten Qualen gewunden, löſte ſich endlich die Seele am 18. März 1584 von der ſterblichen Hülle. Nach ſeinem Tode nahm den falſche Demetrius aus knappe Zeit den Jarenthron ein. Der raſende Böbel hat den Ufurpator buchſtäblich in Stücke geriffen, als er auf der Flucht aus dem Kreml zum Fenſter hinauſſprang und dabei in die Hände der Auſtändiſchen geriet. Das Geheimniß, das über dem Tode des Caſarewitsch Alexis, des Sohnes Peters des Großen, ruht, iſt noch heute nicht vollkommen gelichtet. In jedem Falle behauptete man, er ſei an den Folgen eines Giftes geſtorben, damit das Todesurtheil, das bereits gegen ihn ausgeſprochen war, nicht vollführt zu werden brauchte. Daß auch Peter der Große keineswegs freiwillig aus dem Leben geſchieden ſei, mag auf Vermuthung beruhen. Dagegen iſt es ſicher, daß Katharina I. ſeine Gemahlin, durch Menſchikow vergiftet wurde. Der allmächtige Favorit der Zarin fürchtete den Augenblick, wo ſie ſeiner überdrüſſig ſein könnte, während er im Ramen des Kindes, das ſeiner Obhut anvertraut worden — es war dieſer der spätere Peter II. — in biſheriger Willkür zu ſchalten hoffte. Gräßlich war ferner der Tod Peters III. In einem Landhauſe, das dem Getman der Koſaken Razumowſch gehörte, wurde er von verſchworenen Offizieren ermordet! „Erlow hatte den Kaiſer zu Boden geworfen und ihm ſein Anie auf die

- Graf Reventlow, Rpt., Rentier Vossening, Fr. Bpt., Lagerhalter Bettelein, foz.
2. Rassel-Mellungen: 34 981—25 658. 1898: Dr. Ende-mann, natlib., 8268, Thiel, foz., 10 357, Schach, Rpt., 5087, Martin, Hess. Rpt., 1240. * Rentier Müller (Zulda), Zentr., Gutsbesitzer Weinbauer, natlib., Amtsrichter Vattmann, Rpt., Pfarrer Naumann, natlib., Schriftsteller Thiel, foz.
3. Friglar-Pomberg: 15 657—6828. 1898: Liebermann v. Sonnenberg, 4818. * Pfarrer Wagner, foz., Rentier Müller (Zulda), Zentr., Liebermann von Sonnenberg, Rpt., Jordan, foz.
4. Schwesge-Schmalzfelden: 23 054—15 045. 1898: von Christen, Rpt., 8481, Hugo, foz., 5246, Dr. Gelff, Fr. Bpt., 3071, Jstrauf, Rpt., 2410. * Rittergutsbesitzer v. Christen, Rpt., Rentier Müller (Zulda), Zentr., Kandidat Ruprecht, Rpt., Fabrikant Sey-both, Fr. Bpt., Cigarrenfabrikant Hugo, foz.
5. Warburg-Frankenbergl: 19 232—11 070. 1898: Dr. Bödel, Antif., 2818, v. Bartenwerffer, foz., 2370, v. Gerlach, natlib., 1841, Müller, Zentr., 1910, Bader, Hess. Bpt., 1565. * Gutsbesitzer v. Pappen-heim-Liebenau, foz., Redakteur Baum, Zentr., Redakteur Zimmermann, Rpt., Schriftsteller von Gerlach, Fr. Bpt., natlib., Schriftsteller Bader, foz.
6. Hersfeld-Rotenburg: 15 894—8033. 1898: Werner, Rpt., 4866, Dr. Vieber, Zentr., 2185, Schmeißer, natlib., 1237. * Rittergutsbesitzer von Stockhausen, foz., Rentier Müller (Zulda), Zentr., Redakteur Werner, Rpt., Redakteur Bod, foz.
7. Zulda-Schlachten: 19 638—10 77. 1898: Herold, Zentr., 8907. * Rentier Müller (Zulda), Zentr., Redakteur Pfannkuch, foz.
8. Ganan-Gelhanjen: 35 021—23 050. 1898: Hoch, foz., 12 882, Zieg, foz., 5099, Leonhardt, Fr. Bpt., 3891, Mettenheimer, Rpt., 1335. * Rentier Müller (Zulda), Zentr., Amtsrichter Dr. Lukas, natlib., Fabrikant Kühner, Fr. Bpt., Schriftsteller Hoch, foz., Dirschel, Antif.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Juni.

Hinter den Bahnhöfen.

Im Tal hinter den drei Bahnhöfen hört die Kurstadt auf. Eigentlich schon vor den Bahnhöfen, denn keiner der drei Rasten sieht wie ein weltstädtischer Bahnhof aus. Aber vor den Bahnhöfen erkennt man doch, daß man hier wo anders ist als in einem hinter-vommerschen Landstädtchen, wo die Kartoffel die größte und die Zuderrube die zweitgrößte Rolle spielt. — fortwährend wogt ein Fremdenstrom ein und aus, Hotelhaus-burischen laden Gepäc und Droschkentuffer Fahrgäste ab — kurz, die Zeichen des Verkehrs sagen, wo sich der Wanderer befindet. Hinter den Bahnhöfen aber ist nichts mehr, das an die schöne und stolze Kurstadt erinnert. Viele Personenbahnhöfe großer Industriestädte haben ein schöneres Hinterfeld, und es ist gut, daß das Jahr 1903 (leicht kann's aber auch später werden) auch unserer gren-lichen Bahnstrecke ein Ende bereitet. Wenn man durch den schwarzen Staub der Schlachthausstraße gewatet ist und das Glück hatte, ungefährdet an Dutzenden von Reggerfuhrwerken, Bierwagen und anderen Lastwagen vorbeizukommen, dann öffnet sich ein weites Gelände, das Gelände des zukünftigen Bahnhofs. Die Cyklopenarbeit, die dort bereits an Erdbewegungen geleistet worden ist, hat das ehemalige freundliche Landschaftsbild total ver-ändert. Da ist kein rebenbewachsenes Gärtnerhaus mehr im blühenden, grünen Garten, verschwunden sind die grassbewachsenen und von Bäumen und Sträuchern be-standenen Abhänge und die wohlbedauten Grundstücke Wiesbadener Landwirte. Unfreundlich, unwirtlich sieht's

aus, wo sonst um diese Zeit Blumen dufteten und reife Erdbeeren, da riecht's jetzt ordentlich nach Menschen-schweiß und nach der Kläranstalt, deren Dämpfe auf ihrem Wege bis hierher kein Vorsturm mehr finden, das sie ver-schleiert und für die Geruchsnerven erträglich macht. Nur ein einziges Bahnhofsneubauhaus steht noch auf dem Gelände des Bahnhofs-Neubaus, es steht in einer Mulde, rings um es her wächst der Boden von Tag zu Tag in die Höhe, gleichsam das von einem Blumengärt-chen und einigen Obstbäumen umgebene Haus lebendig begrabend. Und auf einer ringsum abgegrabenen Scholle steht, wie auf einer Insel verloren, ein altes Bauwerk, das ehemals eine menschliche Wohnung gewesen zu sein scheint; jetzt schlafen darin des Nachts Italiener, bis es ihnen einmal über dem Kopfe zusammenknagen wird. Schön ist es auf dem Terrain des neuen Bahnhofs nicht, auch das vom Schlachthaus herüberhallende Gebrüll armer Schlach-topfer vermag die Situation nicht erträglicher zu machen, ebenso wenig das ohrenzerreißende Gesele der ununter-brochen hin- und herhinaufenden, Rauch speienden Loko-motiven. An den grauen Hängen, auf denen natürlich kein Gras mehr wächst, stehen die Italiener und tragen Berge ab. Was sie herabhaben und schaufeln, schaufeln andere in die Wagen langer Feldbahnzüge, und so wird beständig hier die Erde genommen und dort ab-gegeben, hier schrumpft der Berg in sich zusammen, dort wächst das Tal in die Höhe, und wenn alles im erträg-lichen Niveau ist und die Entwässerungsanlagen vollendet sind, dann kann endlich mit dem Bau begonnen werden. Bis dahin wird aber noch manches Tröpfchen Wasser im Schlachthaus geklärt werden. Mächtige Stöße eiserner Schwellen, Bretterhütten, und was sonst noch alles zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der mit Wien-reich arbeitenden Söhne Italiens zwischen Schlachthaus und Adolfshöhe aufgeschlagen ist, können das Bild auch nicht schöner machen, aber wer wird auch nach Schönheit suchen, wo Titanenarbeiten geschafft werden und wo ein Werk wie der neue Bahnhof im Anfangsstadium begriffen ist! Eben wird erst der Ton bereitet, aus dem die Baukünstler das spätere Kunstwerk fertigen, und der unbearbeitete Ton ist Erde, nackte, unschöne Erde.

— Circus Ruff veranstaltet am Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, seine erste Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung und zwar zu ganz besonders ermäßigten, 50% betragenden Preisen. Mithin zahlen Erwachsene und Kinder ein Preis. Galerie 25 Pf., 2. Platz 50 Pf., 1. Platz 75 Pf., Sperrsitze 1.25 Mk., Loge 1.75 Mk. Das Programm zu dieser Vorstellung ist sehr reichhaltig und wertvoll: Vorführung der bestreßtesten Schul- und Freiheits-Pferde, sämtlicher Clowns und Auguste, Auftreten der neuen Juni-Spezialitäten, großes Ballet-Divertissement. Der Circus bietet gerade an heißen Tagen einen ange-nehmen kühlen Aufenthalt. Anderweitiger Verpflich-tungen halber bleibt der Circus Ruff nur noch bis zum 8. Juli in Wiesbaden.

— Das Volkslied. Bei dem Sängerkrieg in Frank-furt a. M. hat der Kaiser die deutschen Sänger darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit nicht auf die Pflege des Kunstgesanges, sondern auf das Volkslied legen möchten, und er hat der Wieder-erweckung des eigentlichen Volkslieds seinen kaiser-lichen Schutz und sein Wohlwollen zugesichert. Dafür wird ihm, so schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, die gesamte Nation Dank wissen, denn im Volkslied ent-faltet sich eigentlich so recht der ideale Schwung und das Gemütsleben des Volkes. Namentlich ist dies der Fall bei den Deutschen, die schon seit den ältesten Zeiten ein fangesfrohes Volk gewesen sind. Wir erfahren aus der antiken Literatur, daß schon in damaliger Zeit der Götter-Mythos und die Heldensage reichen Stoff für die

Nieder lieferten. Die Völkerverwanderung hat ja aller-dings einen großen Teil dieses literarischen Reichthums fortgeschwemmt, hat aber dafür selber wieder neuen Stoff für Volkslieder geliefert. Im späteren Jahr-hundert veränderte sich allerdings unter dem Einfluß der Kirche die Form und der Inhalt des Liedes, indem die mythologischen Stoffe und die heroischen Gestalten aus der Literatur verdrängt wurden. Dafür tauchten aber volkstümliche Gestalten, Jäger, Hirten und fahrende Gesellen in den Liedern auf, die unserer Volkspoesie eine ungemein lebhaftere Färbung gaben und ein getreues Bild unseres gesellschaftlichen Lebens widerpiegelten. Zu besonderer Blüte brachte es das Volkslied im vorigen Jahrhundert unter dem Einfluß von Bürger, Herder, Uhland und den schwäbischen Dichtern überhaupt, und ungewollt auch durch Nikolai, der dem Volkslied an sich nicht besonders hold war und einen Verfall des guten Geschmacks befürchtete, der aber gerade durch seine Schrift über dieses Thema die allgemeine Aufmerksamkeit dem Volksliede zuwendete. Im allgemeinen hat man die Beobachtung gemacht, daß im deutschen Volke stets die Musik und das Volkslied neue Nahrung fanden, wenn hochgehende Interessen es bewegten. So hat die heroische Zeit der allgemeinen Bewegung gegen den forstlichen Eroberer und die sturmbewegte Zeit des Jahres 1848 einen reichen Niederschlag über Deutschland ausge-gossen. Auch die große Zeit von 1870 ist nicht unfrucht-bar geblieben, aber seitdem sind, wie es scheint, die Quellen versiegt und es ist keine nennenswerte Dichtung und auch keine volkstümliche Musik mehr produziert worden. Die neue Generation, die jetzt die große Er-zugung ihrer Väter genießt, ist dem Schicksal aller gesittigten Christen verfallen, und es tut not, daß der ideale Sinn wieder aufgeweckt wird. Speziell in den großen Städten, namentlich in Berlin, kann man die Beobachtung machen, wie arm das deutsche Volk an schönen Liedern geworden ist. Statt der einfachen und ergreifenden Weisen, die man jetzt fast nur noch in den Gebirgsgegenden findet, hört man hier allenthalben die süßliche Musik der Varietés und den halb schlüpfrigen Gesang der Zingel-Zengel.

— An die Rhein- und Mosel-Dampfschiffahrtsgesell-schaft gelangte anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläum folgendes Telegramm des Oberpräsidenten der Rhein-provinz, Herrn Raspe: „Bei der Wiederkehr des Tages an dem sich vor 50 Jahren die Rheinische und Mosel-Dampfschiffahrtsgesellschaft zu gemeinsamem Betrieb vereinigte, gedenke ich in warmer Anerkennung der her-vorragenden Leistungen beider Gesellschaften. Für die Hebung des Verkehrs auf dem mächtigen Strome haben sie Unübertroffenes geleistet, die Liebe zu unserem schön-sten Strome ist von ihnen in die weitesten Kreise getragen worden. Möge ihre Entwicklung auch fernerhin für sie und das Gemeinwohl segnet sein.“

— Von der Kirche. Die Zeit der Baumbüte ist vorüber, die düstigen, düsteren Blütengebilde sind verweht um ihrer eigentlichen Bestimmung entgegen zu reisen. — „Die Frucht muß reifen.“ Die Erde hat bereits ihrer Rivalin, der eigentlich wegen ihres billigen Preises weit populärerer Kirche, das Gebiet abtreten müssen und von zahlreichen Bäumen winkt die rotglänzende Frucht gar verlockend aus dem Grün der Blätter. Das Verdienst, die Kirche bei uns eingeführt zu haben, wird allgemein dem feinsinnigsten veranlagten römischen Feldherrn Lucullus zugeschrieben, der die Frucht aus der Stadt Aleras oder Alerant, die am südlichen Ufer des schwarzen Meeres lag, entführt haben soll. Man erzählt, daß Lucullus nach der Besiegung des Mithri-dates und der Verhinderung von Alerant bei seinem Ein-zuge in Rom auf einem eigenen Wagen einen mit reifen Früchten behangenen Kirschbaum mit sich geführt habe. Dies seien die ersten Kirschbäume in Europa gewesen. Neuere Forscher machen jedoch dem Lucullus diesen Ruhm streitig, denn ihren Darstellungen zufolge sind

Brust gedrückt, während er ihm mit beiden Händen den Hals umspannte. Fürst Baratsky, der Befehlshaber der Wache, und Lepow machten nun aus einer Serviette eine Schlinge, die sie ihrem Opfer über den Kopf warfen. Peter kämpfte einige Augenblicke, wurde aber von seinen Mördern ersticht.“ Jar Iwan wurde, nachdem er schon als Kind des ererbten Thrones beraubt und dann durch Katharina II. in beständiger Gefangenschaft gehalten worden, durch zwei Offiziere, Musjew und Tschefin, er-mordet. Alexander II. wurde am 13. März 1881 während einer Spazierfahrt durch die Straßen von St. Petersburg vermittels Sprengbomben getötet. Ob auch Alexander I. keines natürlichen Todes gestorben, mag dahingestellt bleiben. In Rußland flüsterte man es, und Tallyrand tat damals den bedenklichen Aus-spruch: „Es ist wirklich hohe Zeit, daß die Kaiser von Rußland ihre Todesart ändern!“

Oftmals waren es gerade die edelsten Herrscher, die besten Menschen, die der Laune eines Nordstubs zum Opfer fielen. Wer denkt nicht an Heinrich IV. von Frankreich, in dessen Herz der Fanatiker Raballac den Dolch bohrte, an Kaiserin Elisabeth von Österreich, bei deren Ginscheiden Franz Joseph ausrief: „Aber sie hat ja keine Feinde! Sie kann keine haben! Denn sie hat nie einem Menschen etwas zu Leide getan!“ Was kümmert das den Fanatismus! Die Nachkommen Herodstrats haben es zu allen Zeiten verstanden, mit ehernem Griffel ihren Namen in die Annalen der Weltgeschichte zu ähen. Es ist immer dieselbe erbärmliche Eitelkeit, freilich hin und wieder noch gesteigert durch andere krankhafte Zu-taten, die sie veranlaßt, ihre sonst völlig unbeachtete Per-sönlichkeit auf den Sockel des allgemeinen Interesses zu erheben. Der Attentäter Tschefin hatte sich, kurz bevor er den Anschlag ausführte, in einer edel theatralischen Pose daguerreotypieren lassen. Der Daguerreotypist warf bei der Aufnahme die Bemerkung hin, Tschefin habe eine aus-geprägte Ähnlichkeit mit einem bekannten Schauspieler. Darauf erwiderte der Cille: „Auf den Brettern eine Rolle zu spielen, ist keine Kunst, wohl aber auf dem großen Welttheater!“ Dann fügte er mit Pathos die Worte Tills hinzu: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen!“ Auch die Königin Viktoria von England, die bei ihren Untertanen eine Beliebtheit genoss, wie keiner ihrer Vor-gänger aus dem Hause Hannover, ist am häufigsten unter allen regierenden Persönlichkeiten Europas Nord-

anschlagen ausgesetzt gewesen. Der erste fand am 10. Juni 1840 durch einen siebzehnjährigen Burischen namens Eduard Orford statt, der zwei Pistolenkugeln auf die Monarchin feuerte. Die Untersuchung ergab, daß er geistesgestört sei. Am 30. Mai 1842 war die Königin wiederum der Gegenstand eines ähnlichen Anschlags, den ein gewisser John Francis ausführte. Man verurteilte ihn zum Tode, aber Viktoria begnadigte ihn. Inzwischen wurde in England die Todesstrafe, die bisher auf Königs-mord stand, abgeschafft. Das kam einem gewissen Bean, der zwei Tage nach der Begnadigung seines Vorgängers die Königin zu ermorden trachtete, sehr zu statten. Bean erhielt nur achtzehn Monate Zuchthaus, bekam aber bei der öffentlichen Auspeitschung, die jetzt über dies Verbrechen verhängt war, so furchtbare Stöße, daß sein Körper einem rohen Fleischklumpen glich. Der Ver-brecher, der am 19. Mai 1849 das nächste Attentat unter-nahm, ein Ire, erhielt 7 Jahre Verbannung. Mit der gleichen Strafe wurde der frühere Husarenoffizier be-gelegt, der im folgenden Jahre der Monarchin mittelst eines Spazierstodes einen Schlag ins Gesicht verfeigte. Es folgen dann die Anschläge von 1872 und 1882. Der letzte wurde von einem gewissen Maclean ausgeführt, bei dem man gleichfalls auf Geistesgestörtheit schloß.

Die letzten Attentate sind noch in aller Erinnerung. Als König Georg von Griechenland, „im offenen Wagen auf einer Spazierfahrt begriffen, aus dem Hinterhalt die Augen der Mordelnden an seinem Kopf vorbeischaufen hörte, galt sein erster Gedanke dem Schutz seines Kindes und er deckte, im Wagen aufsteigend, die zarte Gestalt der Prinzessin auf die Gefahr hin, den mörderischen Augen ein bequemes Ziel zu bieten.“ Die Zahl der Opfer, die diesen Anschlügen unterlagen, umfaßt, wenn man nur die in diesem Jahrhundert ermordeten Staatsoberhäupter in Betracht zieht, folgende: 1. Jar Paul, erdroffelt im Jahre 1801; 2. Sultan Selim III., erdroffelt 1808; 3. Graf Kapodistrias, Präsident des griechischen Staates, ermordet zu Nauplia 1831; 4. Serjog Karl von Parma, ermordet 1854; 5. Salmade, Präsident von Haiti, er-schossen 1870; 6. Präsident Abraham Lincoln, ermordet 1865; 7. Michael Obrenovic, Fürst von Serbien, er-mordet 1868 im Wildpark von Topchider bei Belgrad; 8. Dr. Garcia Moreno, Präsident von Ecuador, ermordet 1875 in Quilo; 9. Sultan Abd-ul-Aziz, ermordet 1876; 10. Präsident Garfield, ermordet 1881; 11. Jar

Alexander II., ermordet 1881; 12. Präsident Carnot, ermordet 1894; 13. Schah Nasir-ed-din, ermordet 1896. Nachher fiel noch König Humbert von Italien unter dem Stahl des Mörders — und eben jetzt das Herrscherpaar von Serbien, Alexander und Draga.

Das Balmhorn.

Wander-Erinnerungen von E. F. Schauf.

Das „Tagblatt“ Nr. 268 bringt folgende Notiz: „Bei Besteigung des Balmhorns im Berner Oberland durch eine Gesellschaft junger Berner Studenten stürzte einer derselben namens Egon v. Stelger ab. Rettungsmann-schaften sind zur Aufsuchung des Verunglückten abge-gangen.“ Diese erschütternde Kunde hat mich als Kenner der Altschuppe, deren höchste Spitze das 3098 Meter hohe Balmhorn ist, um so mehr ergriffen, als sie Er-innerungen an ein weit größeres Unglück, dessen Augen-zeuge ich teilweise gewesen bin, bei mir wachruft.

Der Weg über einen der interessantesten Alpenpässe im Berner Oberland, die Gemmi, führt von dem reizend gelegenen Spieg am tiefgrünen Thunersee in das vom finsternen Riesen bewachte, mattengrüne und von zahl-reichen Seennässen bedeckte Gebirgstal, das von der wil-den A n d e r durchströmt ist. Im Talfluß breitet sich auf ebenen grünen Matten zerstreut in der denkbar groß-artigsten Gebirgsumrahmung das von Sommerfrischlern vielbesuchte Randerheg (1180 Meter) aus. Das zerriffene Birrenhorn, das schneeelängende Doldenhorn und die weit sichtbare Blümlisalp (weiße Frau), sowie das zwis-schen das tief eingeschnittene Gasterntal und das steil-abfallende Unschinental eingelassene Galtthorn bilden einen Hochgebirgsintergrund, wie er wilder nicht ge-dacht werden kann. Mächtige Wasserfälle stürzen von den senkrechten Felswänden herab in einsörmigen Rau-schen und Brausen. Dabei eine herrliche, herzerquickende Gebirgsluft und Ruhe und Abgeschlossenheit von dem Ge-läse des Alltags. Wir wohnten am Anfang des Dorfes im Hotel Balmhorn, wo wir uns wie zu Hause fühlten und wo einem neben der feilschen auch die erforderliche leib-liche Stärkung reichlich zu teil wurde. Wir hatten eine Nachmittagstour in das östlich sich öffnende Unschinental hinauf nach dem 1600 Meter hoch gelegenen Schinensee unternommen, einem Gebirgssee, wie er in der ganzen Schweiz schöner wohl nicht vorkommt. Ringsum steile

Zäh- und Sauerkirchen schon lange vor Lucullus in Europa bekannt gewesen; vermutlich war es nur die veraltete Sauerkirche, die dieser um das Jahr 65 v. Chr. nach Italien gebracht hat. Auch kommt der in allen Kulturprachen ähnlich lautende Name Kirche nicht von der Stadt Kerasus, sondern von dem persischen Worte Keras — der Kirschbaum — her; nach diesem hieß wohl jene Stadt, in deren Umgebung die Kirche vielfach wild wuchs, „die Kirschreiche“ und nicht umgekehrt, denn was älter ist, muß auch den Namen verliehen haben. Die Räfeldichtung hat sich vielfach mit der Kirche beschäftigt und wohl ein jeder vermag sich aus seiner Kindheit noch des Reimes erinnern, der da lautete:

„Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut,
Schmedt allen gut.“

Dah die Kirche, wie jede Frucht, in gesundheitlicher Hinsicht dem Menschen außerordentlich dienlich ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, nur soll man den Genuß nicht übertreiben, denn schon ein alter Kalenderreim sagt:

„Wenn Cyner Kirchen essen tut,
So sehn sie ihm sehr nuz und gut,
Den Magen sie purgieren wol,
Ihr Kern den Stein zerbrechen soll,
Summa: sie machen gutes Blut,
Wenn man das recht Maß halten tut.“

Selber zeitigt der Obstgenuß, insbesondere derjenige der Kirchen, eine recht lässige Unsitte, die sich in der „wegwerfenden Behandlung“ der Kerne dokumentiert und die schon manchen, der auf den glitzerigen Stein trat, zu Fall und Schaden gebracht hat.

Wahlbewegung. Der Vorstand des Nationalliberalen Wahlvereins des zweiten Rheinischen Wahlkreises schreibt uns: In einem Artikel in Nr. 269 Ihrer geschätzten Zeitung heißt es: „So haben die Nationalliberalen in Schwalbach eine Versammlung einberufen, zu der noch nicht 20 Personen erschienen waren. Den gleichen Mißerfolg hatten sie in Schierstein und zu einer Versammlung nach Dasselbach hatten sich überhaupt keine Wähler eingefunden.“ Zunächst stellen wir fest, daß wir in Dasselbach weder eine Versammlung abgehalten haben, noch abzuhalten beabsichtigt haben, so daß die Behauptung, daß sich zu unserer Versammlung in Dasselbach überhaupt keine Wähler eingefunden hätten, falsch und aus der Luft gegriffen ist. — In Schwalbach hatten wir, infolge ungünstiger Umstände — es war noch langer Zeit der erste schöne Sonntagnamstag — eine zwar schwach besuchte Versammlung, aber mehr als 20 Personen waren doch anwesend, während in dem betr. Artikel gesagt ist: noch nicht 20 Personen wären erschienen gewesen. In Schierstein hatten wir eine recht gute Versammlung, die noch unterer eigenen Aufzeichnungen von 65 bis 70 Wählern besetzt war. — Wir vermeiden es grundsätzlich, über den Besuch unserer Versammlungen falsche oder übertriebene Angaben zu machen, was wir von anderen Parteien zahlenmäßig nachweisen können. Wir haben auch gar keine Veranlassung zur Schönfärberei, wir sind mit dem tatsächlichen Besuch unserer zahlreichen Versammlungen, der gegen frühere Jahre oft die fünfstellige Anzahl aufweist, sehr zufrieden und können uns keinen besseren Verlauf wünschen, als wie er sich vollzogen hat.

Arbeiterfahrkarten. Zur Ausübung des Wahlrechts dürfen alle am 15. Juni zur Fahrt vom Wohnort nach dem Arbeitsort gelassenen Arbeiterfahrkarten am 16. Juni zur Rückfahrt nach dem Wohnort mit den für die Arbeiterbeförderung freigegebenen Zügen benutzt werden. Solchen Arbeitern ist zur Fahrt nach dem Arbeitsort am 16. oder 17. Juni eine neue Arbeiterkarte zu verabsorgen. Denjenigen Arbeitern, deren Arbeiterfahrkarten am 15. Juni ablaufen, kann am 16. Juni eine neue Arbeiterfahrkarte nach dem Wohnort ausgeben werden. Die Benutzung dieser Karten kann beliebig am 16. oder 17. Juni erfolgen.

Kleinbändler oder Detailist. In Hamburg spielt sich augenblicklich ein merkwürdiger Kampf gegen ein neues Fremdwort ab, dem das Hamburgische Parlament (die Bürgerschaft) durch Einführung in das Gesetz Bürgerrecht verschaffen möchte, während der Senat sich noch dagegen sträubt. Der Senat hatte einen Gesetzentwurf betr. die Kleinhandelskammer eingebracht und in

dem Entwurfe die Ausdrücke Kleinhandel, Kleinbändler etc. gebraucht. Die Bürgerschaft erregte diese deutschen Ausdrücke durch Detailistenkammer, Detailhandel, Detailist, obgleich mehrere Redner die Sinnlosigkeit und Häßlichkeit dieser Bezeichnungen klar nachwiesen. Die Wortführer der Kleinbändler behaupteten, diese würden die deutsche Bezeichnung als eine „Degradation“ empfinden, und drangen mit ihrem Antrage durch. Der Senat, an den der Gesetzentwurf mit den Änderungen zurückging, sandte ihn der Bürgerschaft mit einer Erwiderung wieder zu, in welcher er u. a. auf den von ihm vorgeschlagenen und durchaus zutreffenden deutschen Bezeichnungen beharrte. Der Senat steht nun also vor der Frage, ob er dem Gesetze wegen der — sprachlich und ästhetisch zu beanstandenden — Fremdausdrücke die Genehmigung verweigern oder nachgeben soll. So zugespielt gewissermaßen zur Rabinetsfrage ist eine Fremdwörterfrage wohl noch nie gewesen; jedenfalls wäre es sehr wichtig, wenn der Senat, der sachlich völlig in seinem Rechte ist, auf seinem Standpunkt beharrte.

— Handelsregister. Die Firma C. Bartels u. Böttner, Hof-Waffenfabrikanten in Wiesbaden, haben in Frankfurt a. M. eine Zweigniederlassung errichtet.

Vereins-Nachrichten.

* Der Verein ehemaliger Unteroffiziere hält bei gütlicher Witterung heute Sonntag, den 14. Juni, im Wald zwischen Korfstraße und Straße nach dem Militär-Schießstand, und zwar dicht am alten Exerzierplatz, sein diesjähriges Waldfest ab. Für Unterhaltung, Tanz, sowie für gutes Bier, warme Würstchen, Bratisen, Cigarren etc. ist bestens Sorge getragen. Desgleichen für Sitzplätze. Abmarsch mit Musik präzis 2 1/2 Uhr von der Ecke der Bahn- und Waldfeststraße. Abmarsch gegen 9 Uhr abends mit Musik. Auflösung am Abendmahl.

* Der Rittersklub „Deutsche Eiche“ hält Sonntag, den 14. Juni, von mittags 4 Uhr ab, bei seinem Mitgliede Franz Daniel (Zur Waldlust, Platterstraße) eine Unterhaltung mit Tanz ab.

* Auf die heutige humoristische Unterhaltung mit Tanz des Wandervogels „Alpenrosen“ im Saalbau Germania, Platterstraße 100, sei nochmals hingewiesen.

§ Frankfurt a. M., 12. Juni. Wir sind zur Zeit hier mitten in der Wahlbewegung, die diesmal ganz besonders energisch hier betrieben wird. Die Nationalliberalen haben den Kandidat Dr. Oswald, die Demokraten und Freikämmlinge den Rechtsanwalt Dr. Brück, das Zentrum den Arzt Dr. Dender, die Antisemiten den Hotelier Raas und die Sozialdemokraten den bisherigen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt aufgestellt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch diesmal Schmidt im ersten Wahlgang durchkommt.

* Aus der Umgebung. Bei dem kürzlich in Unterliederbach abgehaltenen Gelangweilertreffen fungierten als Preisrichter 1. Königl. Musikdirektor Gild-Frankfurt, 2. Kapellmeister Kaiser-Wiesbaden, 3. Universitätsmusikdirektor Trautmann-Wiesbaden, 4. Musikdirektor Stellevort-Roblenz, 5. Musikdirektor Reil-Algen, 6. Musikdirektor Senn-Darmstadt.

In Rodenbach wurde Ernst Diebel zum Bürgermeister gewählt.

In Cröstel wurde zum zweitenmal eine Bürgermeisterversammlung abgehalten und erhielten der Landmann R. O. Schmidt 6 Stimmen und der Baumischulbesitzer D. Raper ebenfalls sechs Stimmen. Das Los entschied für R. O. Schmidt.

In Idstein wird ein 22-jähriger Besucher der Baugewerkschule vermißt. Derselbe unterhielt längere Zeit ein Liebesverhältnis und hat sich wahrscheinlich, weil er von der Mutter seiner Geliebten abgewiesen wurde, im Wald ertränkt. Wenigstens gab er in einem auf Kachel an seine Geliebte gerichteten Brief diesen Entschluß kund.

In Elville beging Frau Birnbaum die Unvorsichtigkeit, sich beim Feueranmachen des Petroleums zu bedienen; die Lampe explodierte, wodurch Frau B. furchtbare Brandwunden erlitt, an denen sie starb.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— Groß-Gerau, anfangs Juni. Der herrliche, beglückende Genus hat seinen Eingang gehalten. In unserem prächtigen Stadtpark blüht und grünt es an allen Ecken und Enden. Unermesslich ist die Zahl der Ausflügler, die auch heute wieder hierher eilen, sich im Schatten der alten Baumriesen zu ergehen und in vollen Zügen den erquickenden Dyon wahren Frühlingsdauers zu

genießen; schon die erste 1/2 Stunde lang, vom Bahnhof nach dem Park strömende herrliche Kastanienallee läßt auf den Passanten einen eigenartigen Reiz aus. Dabei bietet auch andere Stadtteile noch gar manche Sehenswürdigkeiten. Auch unser Verschönerungsverein hat in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit entfaltet; den Fremden den Aufenthalt in unserer Gegend so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Daher auch die harte Frequenz. In den Forsthäusern „Groß-Gerauer Forsthaus“, „Waldbrunn“ und „Römer“ sind die Räume fast zu klein, die Naturfreunde alle aufzunehmen, die tagtäglich antommen, unserer Stadt und ihrem Walde einen Besuch abzustatten. Unser von prächtigem Hochwilde belebter Park bietet zweifellos einen Ausflugsort, wie man sich ihn schöner und zweckentsprechender kaum denken kann. Stundenlang, herrliche Spaziergänge in frischem Waldesgrün, auf weichen Moosmatten, idyllische Ruheplätzen inmitten eines Tannen- und Fichtenhain, der seinen Sonnenstrahl hindurchläßt. Dabei im Walde verstreut die besten Erfrischungsorte, die bei mäßigen Preisen der Genüsse in Gärten und Hüllen bieten.

Vermischtes.

* Der internationale Kongress für Feuerfisch, der von dem britischen Ausschuss für Feuerfisch nach London entboten worden ist, wird dort am 7. Juli durch den Lordmayor eröffnet werden. Es ist für die Tagung bereits eine große Anzahl wichtiger Vorträge von Sachverständigen aller Länder angemeldet worden. Unter besonderer Rücksicht der deutschen Autoritäten nennen wir einige der auf dem Kongress zur Verhandlung kommenden Fragen. Der frühere Vorsitzende der Vereinigten Gesellschaften Deutscher Architekten und Ingenieure, J. Stübgen, wird sprechen über den Feuerfisch in Großstädten und seine Beeinflussung durch die Straßenanlagen, durch die Bauvorschriften; der Leiter der städtischen Feuerwehr in Hamburg, Westphalen, über die neuesten Erfahrungen über den Bau der Warenhäuser in Hamburg und Bremen mit Rücksicht auf den Feuerfisch; Professor Medem von der Universität Greifswald über selbsttätige Entzündung; Jaffe-Berlin über die Prüfungsgrundsätze am Technischen Untersuchungsamt für Feuerfisch in Charlottenburg und an anderen Prüfungsanstalten für Feuerfisch in Deutschland; der Leiter der Feuerwehr in Amsterdam, Meier, über die notwendige Entwicklung der Vorrichtungen für Feuerfisch, Prof. Woolson von der Columbia-Universität in New-York über schwerbrennende Holz; der Leiter der Feuerwehr in Mailand, A. Goldoni, über die Vorkehrungen zur Verhütung von Theaterbränden, ferner noch eine größere Zahl von Vorträgen über die Frage der Feuerfischversicherung.

* Londoner Gesellschaftsleben. Aus London wird berichtet: Der größte Ball, der je in London gegeben wurde, fand am Dienstagabend in der Albert Hall unter dem Vorsitz der Gräfin von Derby zum Besten des „London Hospital“ statt. Es waren 4000 Gäste anwesend; etwas Ähnliches hat man in London seit zwanzig Jahren, seit dem berühmten Ball des Savage-Klubs nicht gesehen. Von 9 Uhr an bis Mitternacht rollten die Wagen unaufhörlich vor. Es waren etwa 2000 Gefährte, und 80 Schutzleute waren zur Regelung des Verkehrs am Eingang aufgestellt. Man hatte befürchtet, daß die Ankunft so vieler Gefährte Verwirrungen hervorrufen würde, aber daß war nicht der Fall, Tausende hatten sich um das riesige Gebäude versammelt, um die Ankommenden zu betrachten, und die Menge drängte sich auf den Stufen draußen und preschte die Gesichter gegen die Scheiben, um die Heiterkeit im Innern zu beobachten. Innen herrschte von oben bis unten laute Fröhlichkeit, alle Ecken der zahlreichen Korridore waren erleuchtet und dufteten von Blumen. Im Innern des großen Gebäudes hatte man einen Anblick, der unvergänglich bleiben wird. Man glaubte sich nach Covent Garden versetzt, nur daß alles viel größer, feiner und würdiger war. Wenn man in die Arena hinunterblickte, sah man nur Menschen. Wie dabei getanzt werden konnte, schien ganz wunderbar. Die Vogenreihen

hessen, von denen Wassersfälle in die grünen Fluten stürzen und darüber die Blümlisalp, die Dolbenhöfner, das Freundhorn, von deren Firn strahlenscheinig fünf Gletscher ihre Zungen in dem See spiegeln. Eine Rahnfahrt ist ein erhabener Genuß. Wie ein Diadem glänzt der zackige Firnkrans in den tiefen Fluten des reizenden Gebirgssees.

Wir saßen in Bewunderung der Umgebung und in oergnügter Unterhaltung vor unserem Hotel im Dämmerlicht, als drei junge Touristen, von Frutigen kommend, bei uns Einkehr hielten. Es waren drei fidele Berner Studenten, deren schneidigster den hübschen Namen Walter Fürst trug. Der Abend gestaltete sich äußerst vergnügt im Kreise der lebensfrischen Gesellen. Nach 12 Uhr brachen sie auf mit Laternen, munter Abschied nehmend, in der Absicht, das Balmhorn mit Tagesanbruch zu besichtigen. Vom Talschluss zieht ein sehr heiler, aber guter Weg in vielen Windungen die wilde Klus hinauf, und dann allmählich ansteigend, am steil in das tiefe Gasterntal abfallenden Dange hin hinüber zur Spitalmatte, über der getrennt durch das Gasterntal von den Dolbenhöfner mit der Altsgruppe mit dem Balmhorn mächtig aufragt. Auf der Spitalmatte lagern noch die Reste des aus einer Höhe von 500 Metern von dem Alts-gletscher im Jahre 1895 erfolgten verheerenden Gletschersturzes, dem über 200 Stück Vieh und 6 Menschen zum Opfer fielen. Von hier steigt man über den zwi-schen Rinderhorn und Balmhorn eingebetteten Schwarz-gletscher hinauf auf den Schwarzgrat und sodann auf die ziemlich steile Pyramide des majestätischen Balmhorns. Um 2 1/2 Uhr waren unsere drei Studenten an der Spitalmatte angelangt und lochten sich Tee und nahmen das erste Frühstück ein. Dann stiegen sie, angeleitet, doch ohne Führer, in die Vergewand hinein und über die Moräne auf den Schwarzgletscher. Sie fanden gute Schneeverhältnisse und kamen glücklich über den Gletscher hinüber. Nun stiegen sie den einen Sattel bildenden Schwarzgrat nach dem Balmhornspitze hinan. Die Felsen waren hart vereist und der Eispfad mußte häufig in Tätigkeit treten. Nun kam die aufsteigende Sonne mit ihren ersten Strahlen über den Grat herüber. Der Schnee wurde weicher und die Steigung anstrengender. Walter Fürst stieg als erster, die beiden angeleiteten Kommilitonen hinterher. Er war am Ende des Grates angelangt und wollte sich an dem Felsack auf den Firn emporgelassen. Da brach der Fels los und F. stürzte kopfüber den steilen Grat

hinab, die beiden Gefährten mit sich in die Tiefe reisend. Etwa 400 Meter tiefer blieben die Unglücklichen auf dem Gletscher liegen. Walter Fürst war besinnungslos, während der Zweite den Schenkel gebrochen und der Dritte mit Quetschungen und Hautabschürfungen davongekommen war. Wir kamen gegen 10 Uhr früh an der Spitalmatte an, als der Dritte blutüberströmt und bleich, sich von der Unfallstelle herabschleppend, herabkam und im nahen, einsamen Wirtshaus Schwarenbach Unterkunft und Pflege fand. Sofort ging eine Hilfsmannschaft mit Bahren auf den Gletscher hinauf und brachte die beiden Verunglückten herab. F. starb noch am selbigen Tage in Folge eines Schädelbruchs, während seine beiden Leidens-gefährten nach einiger Zeit transportfähig waren.

Diese traurige Begegnung hatte und derart ergriffen, daß eine freudige Stimmung für die nächste Zeit vorbei war.

Wenn Baedeker sagt, die Besteigung des Balmhorns sei mühsam, aber ohne Gefahr, so irrt er nach diesen Erfahrungen, wenigstens die Führerlosigkeit und Unerfahrenheit der jungen Touristen zu berücksichtigen ist.

Aus Kunst und Leben.

* Rheinischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: von A. Gehlens in München fünf Bilder „Durch Wald und Feld“; von Professor Günther-Nürnberg in Charlottenburg drei Bilder: „Motiv aus Tirol“, „Erster Frühling“ und „Abendfrieden“; von R. Völp in Sternberg zwei Bilder: „Interieur (Küche)“ und „Am Kamin“; von Heinrich Hartung in Koblenz zwei Landschaftsbilder.

* Kunstjelen Vanger (Lannusstraße 6). Neu ausgestellt: Architekt Alfred Hercher-Wiesbaden: „Drei Kartons moderner Bauten“; Paul Sturm-Weizig: „Mädchen mit Kasse spielend“ (Bronze), „Alte“ (Wachs), „Träumerei“, „Trinitas“, „Himmelskönigin“, „Christus-Medaille“, „Auf Krankenpflege“, „ovale Plakette“, „Porträt d'Albert“, „Anhänger“ (Bronzeplakette), Silberbroche „Kindesköpfchen“, „Porträtmédaille“ (Bronze), desgleichen „Selbstbildnis des Künstlers“.

* Eine historische Reminiszenz. Die blutigen Ereignisse von Belgrad erinnern wenigstens in der Art, wie sie von den militärischen Verschwörern eingeleitet wurden, merkwürdig an den Staatsstreich, durch den im Jahre 1896 Alexander von Battenberg von dem

Bulgarischen Thron vertrieben wurde. Professor A. Plesch veröffentlicht in der Juninummer von „Belhagen und Kasting Monatsheften“ eine interessante Bauderei über seine Erlebnisse während der bulgarischen Ereignisse vom August bis September 1886, in der diese Analogie deutlich hervortritt. Der Verfasser hatte im Auftrage der „Vossischen Zeitung“ eine Reise zur Bestätigung der damals eröffneten bayerischen Königschlösser unternommen und wollte im Anschluß daran und um einen Vergleich anzustellen, das berühmte Waldschloß Carmen Sylvas am Pelešč, Sinaja, besuchen; in Belgrad über-raschten ihn jedoch die Ereignisse in Sofia und veran-lassten ihn, sofort dorthin zu reisen. Was er dort von dem Freund und Adjutanten des Fürsten Alexander, Oberst v. Corvin, und dem deutschen Vertreter Herrn v. Salbern über die Vorgänge der verhängnisvollen Nacht des 21. und 22. August erfuhr, faßt er in folgenden Sätzen zusammen: „Der Streich gegen den Fürsten war zweifellos von Rußland ausgegangen. Zar Alexander III. begie gegen den Battenberger eine unverzeihliche Feindschaft, weil er diesen bestrebt sah, sein Land von der russischen Vormundschaft mehr und mehr zu befreien. Die den Plan entwarfen, waren der frühere Oberstleutnant Zagarien, der frühere russische Offizier Mikasow und der Metropolit Clement gewesen. Das 1. Regiment, von dessen Treue sie überzeugt waren, wurde schon längere Zeit vorher nach Simnitsa verlegt. Die Offiziere hatten noch bis Mitternacht an der Tafel des Fürsten Champagner getrunken und manches Glas auf sein Wohl geleert. Um 2 Uhr wurden der Fürst, sein Bruder und sein Sekretär durch Lärm vor und in dem Schloß erweckt. Sie hatten sich kaum notdürftig angekleidet, als Major Grunew, der Kommandeur der Junkerschule, und Kapitän Dimitriev, an der Spitze von 12 Mann (von der Junkerschule) mit geladenen Gewehren in das Wohnzimmer drangen und von dem ihnen entgegenstehenden Fürsten die Erklärung seiner Abdankung forderten. Nach einigen Verhandlungen, während derer die Wundung der Gewehre beständig auf den Fürsten gerichtet waren, mußte der Sekretär einen Hogen Papier holen, und auf einer Holztbank sitzend, fertigte der Prinz die verlangte Urkunde aus. Dann führte man ihn in einem geschlossenen Wagen in das Kriegsministerium, von da in ein Kloster, in der nächsten Nacht nach Brzozza, am 23. nach Raschowa an der Donau, wo seine Wächter mit ihm eine ver-eit-liegende Dampfschiff bestiegen. An Silistra vorüber,

mit gepugten Leuten zogen sich in immer weiter werden den Kreisen bis an das blutrote Dach von Rosen. Die Masse der elektrischen Lampen in dem Hain von Bäumen sah man kaum vor den vielen Leuten. Die Juwelen, mit denen die Frauen geschmückt waren, hatten gut einen Wert von 20 Millionen Mark; wie schön die Frauen aber auch waren, so ging doch jede Individualität in der Menge verloren. Um Mitternacht begannen die Quadrillen. Besonders prächtig war die von Mrs. Julius Bernher arrangierte russische Quadrille. Am schönsten war Lady Darborough in einem langen weißen Schleppgewand mit farbiger Sammetfolsa mit Zobelbesatz und einem prächtigen russischen Kopfpuz in Diamanten. Jede Dame trug eine andersfarbige Stola. Die Quadrillen folgten sich schnell, jede war ein Bild in sich, und alle wurden schön getanzt. Das hübscheste Bild bot die französische Quadrille, zu der die Damen alte prächtige Hofkostüme und gepudertes Haar trugen.

* Die Hochzeit und der Staatskongress. Es geht doch nichts über eine smarte amerikanische Miß; selbst die höchste Politik muß sich vor ihr beugen. Das hat jetzt wieder Miß Ruth Hanna, die Tochter des Senators Hanna, bewiesen, deren Hochzeit mit Joseph Mac Cornick, dem Sohn des Gesandten der Vereinigten Staaten am russischen Hofe, am 10. Juni in Cleveland gefeiert wurde. Der Präsident Roosevelt, sowie eine große Zahl von Kabinettsmitgliedern, Senatoren, ausländischen Diplomaten und Vertretern aller Parteien nahmen daran teil. Die entschlossene junge Dame hat dabei die republikanischen Bequemlichkeit zu beugen und das Datum der Eröffnung des Staatskongresses zu verändern; selbst Präsident Roosevelt hat seine Pläne nach ihrem Gefallen ändern müssen. Als das Datum der Einberufung des Kongresses von Ohio bekannt gemacht wurde, benachrichtigte das Comité Mr. Hanna, dessen Anwesenheit unbedingt notwendig war; man hat ihn mit Rücksicht darauf, das Datum der Hochzeit seiner Tochter zu verändern. Der Senator telegraphierte also an Miß Ruth, die aber sofort telegraphisch die denkwürdige Antwort gab: „Hochzeit bleibt festgesetztes Datum; Kongress vertagen.“ Als der Vater sie darauf zum zweiten Male bat, ein anderes Datum zu wählen, damit Präsident Roosevelt an der Feier teilnehmen könnte, antwortete die Miß: „Meine Hochzeit muß am 10. Juni stattfinden und kann nicht verlagert werden. Ich bin sicher, daß Mr. Roosevelt, wenn man ihn darum bittet, sich so einrichten wird, daß er daran teilnehmen kann.“ Mr. Hanna telegraphierte dem Präsidenten diese Worte seiner Tochter, und richtig, „Mr. Roosevelt“ änderte seine Pläne...

Gerichtssaal.

2. Wiesbaden, 12. Juni. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Dr. Helius; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Geschäftsführer Ludwig W. aus Weg soll den preussischen Eisenbahnsystem betrogen und einen Schaffner der Staatsbahn zu bestechen versucht haben. Die Sache steht auf den ersten Blick fürchtbar aus, sie ist aber ziemlich harmlos, denn der Betrag, um den der Kiosk geschädigt wurde, ist nur die Differenz im Preise eines Diners und eines Viertelkloß-Billets Kassel-Hildesheim. Der Angeklagte löste auf der Station Kassel zur Weiterfahrt eine Fahrkarte vierter Klasse, während er in der dritten Klasse nach Kassel gerufen war. Er sagt, weil er seinen Schirm in der dritten Klasse stehen gelassen habe, sei er mit der Fahrkarte vierter Klasse noch einmal in das Abteil zurück, in welchem er von seinem Parapluie erwartet wurde, und habe er heraus gekommt, habe sich der Zug in Bewegung gesetzt. Daß er den Schaffner durch den Hinweis auf ein gutes Glas Bier zu einer Handlung, welche eine Verletzung seiner Dienstpflicht enthielt, bestimmen wollte, befreit der Angeklagte. Er wird wegen Betrugsversuchs und Verletzung einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. — Bei einer karnestischen Sitzung, welche der „Turnverein Griesheim“ am 7. Februar d. J. abhielt, wirkte auch ein Affe mit, aber einer von Fleisch und Blut. Dieser Affe war die unschuldige Ursache eines Streites, dem die Brüder W. zum Opfer fielen. Sie wollten absolut den Affen beim Schwanz nehmen, was sich der und auch nicht der Verein gefallen lassen wollte. „Nauss! sprach

führen sie nach Reni und übergaben ihren Gefangenen dem dortigen russischen Kommandanten. Dieser wurde dadurch in große Verlegenheit gesetzt. Er hatte keinen Befehl und keine Erlaubnis, den Fürsten festzuhalten. Er entließ ihn daher und stellte ihm frei, sich hinzubegeben, wohin er wollte. Fürst Alexander sei dann nach Lemberg gefahren...

* Warum König Alexander die Draga geheiratet hat. Die Nachrichten aus Belgrad lassen erkennen, welche verhängnisvolle Rolle im Leben des Königs Alexander seine Ehe mit Draga Mafchin gespielt hat. Es wird daher von Interesse sein, wie der jugendliche König selbst diese Heirat aufnahm oder aufgefakt wissen wollte. Dem französischen Schriftsteller Alexandre Degasien gegenüber, der während der kurzen Verlobungszeit eine Audienz bei dem Könige und seiner Braut erhielt, sprach er sich darüber „ganz offen“ aus. Dieser erzählte über die merkwürdige Unterredung folgendes: Ich fand Seine Majestät in einem entzückenden kleinen Boudoir an der Seite seiner Braut, die mir sofort die Hand entgegenstreckte. „Sie haben sehr recht daran getan, hierher zu kommen“, sagte sie zu mir. „Jetzt wird man wenigstens die Wahrheit erfahren.“ Und die beiden hohen Verlobten setzten sich auf ein winziges Sofa, dicht aneinander gedrängt, Hand in Hand, während ich auf einen Wink des Königs zwei Schritte vor ihnen Platz nahm. Der König trug einen weißen Flanel-Anzug, die zukünftige Königin einen schwarzseidenen Rock und ein entzückendes Corset aus zartrosa Seide; ihre Juwelen-Brosche, Ring und Ohrringe waren alle mit schönen Perlen geschmückt. „Die Dinge“, sagte der König, „liegen, ganz offen gesprochen, so: Man drängte mich von allen Seiten zur Heirat. Jeder Politiker hatte irgend eine „gute Partie“ in Vorschlag zu bringen; ich schlug alle aus, weil ich glaubte, daß in dieser Frage, die eine der wichtigsten im Leben ist, ein Mann nur auf sein eigenes Herz hören darf. Ich war mir vollkommen der Notwendigkeit bewußt, die Zukunft der Dynastie durch eine Heirat zu beschützen. Ich wollte aber diese Notwendigkeit nicht politisch oder anderen Gründen unterordnen. Jeder ließ es sich aneignen sein, mir eine Frau nach seinem Geschmack zu empfehlen, bräunelt oder blond, hochgeboren oder reich; ich aber dachte, daß ich allein darin kompetent wäre. Ich blieb dabei, mir selbst die Gefährtin meines Lebens zu erwählen.“ Mit einem Blick auf seine Braut sagte der

der Scheit.“ Sie kamen hinaus und kamen wieder herein und wüßten sich allen und der Eduard W. auch einem Polizeiergeanten, dem er mit dem blauen Messer entgegengetreten sei. Das Schöffengericht in Höchst bestrafte beide Brüder, der eine nahm seine Strafe an, Eduard W. aber, der gleich 3 Monate und 3 Tage Gefängnis erhalten hat, legte Berufung ein. Die Strafkammer milderte seine Strafe auf 2 Monate Gefängnis herab.

* Frankfurt, 10. Juni. (Kriegsgericht.) Als am 18. Mai ein hiesiger Kriminalkommissar eine Verhaftung in der Born-gasse nach verdächtigen Personen durchführte, sah er dort auch einen Musketier des 87. Inf.-Regts. sitzen. „Zeigen Sie einmal Ihren Urlaubspass“, sagte er zu dem Soldaten. Der antwortete mit der Einladung des Oben von Verhörungen und warf sein Bierglas nach dem Kommissar, jedoch ohne zu treffen. Nun wurde er festgenommen und zur Hauptwache gebracht, wo sich herausstellte, daß es der Musketier Dillge von der 8. Kompanie war. Er hatte sich tags zuvor ohne Urlaub aus Mainz entfernt, die Nacht auf dem Tanzboden in Höchst verbracht und dann in Frankfurt weiter gekneipelt. Seit seiner Einweisung im vorigen Herbst ist er bereits viermal wegen unerlaubter Entfernung bestraft worden, zuletzt mit drei Monaten. Diesmal kommt noch der Angriff auf einen Beamten dazu, und es wird auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis erkannt. — Wegen Mißhandlung eines Untergebenen steht der Unteroffizier Becker des 18. Inf.-Regts. Nr. 80 vor dem Kriegsgericht, wird jedoch freigesprochen. Ein Militär hatte bei einer Übung im Gedränge von hinten einen Tritt erhalten und vermutete, daß dieser von dem Unteroffizier herrühre. Aber irgend ein Beweis dafür läßt sich nicht erbringen.

Kleine Chronik.

In dem Siegen benachbarten Dillnütten brannten zwei Häuser nieder. Der etwa 11 Jahre alte Sohn des Lehrers Jaspert in Geisweid, der sich mit anderen Jungen auf der Brandstätte herumtrieb, brach plötzlich, laut „Siege. Big.“, in ein mit glühender Asche gefülltes Loch. Er wurde durch Hinzukommende herausgezogen, war aber schon bis über die Mitte des Körpers so verbrannt, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig war, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Der Husar Klingler, welcher Bursche beim Militärmeister Freiherr v. Berlesch in Kassel war, kam von einem Spaziergang nach Hause und klagte über starkes Kopfweh, Ubelkeit u. s. w. Um die frische Luft zu genießen, ist er später auf den Balkon hinaus getreten, bekam dort einen Schwindelanfall und stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerks zur Erde, so daß er einen Schädelbruch erlitt und später starb.

Ein schweres Unwetter richtete in der Umgebung von Kreuznach großen Schaden an. Im Dorfe Bodeneau wüthete das Wetter besonders stark. Alle Weinberge standen fußhoch unter Wasser. Zwei Häuser stürzten ein. Zwei Männer, welche aus dem einen Hause das Wasser ableiten wollten, wurden von einer einstürzenden Mauer verschüttet und als Leichen vorgefunden.

Bei Bahn entwickelte sich unter dem Feuer der Granaten bei den Artillerieübungen ein so starker Feldbrand, daß von den beiden zur Zeit dort liegenden Regimentern 500 Mann ausrücken mußten, um den Brand durch Aufwerfen von Gräben u. s. w. zu dämpfen.

Bei Oberhausen auf Zeche „Concordia“ verunglückte der Schiefermeister Werner aus Alshaden. Er wurde von einem zu spät losgehenden Schusse getroffen und auf der Stelle getötet. Ein in der Nähe der Unfallstelle wohnender Bergmann erhielt bedeutende Verletzungen.

Einen in sanitärer Hinsicht erfreulichen Beschluß hat das Düsseldorf Stadtvorordnetenkollegium gefaßt, indem es die städtischen Badeanstalten an mehreren Wochentagen den Volksschülern zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung stellte.

Hauptmann Linden von dem in Pillau liegenden 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 2 ist am See in Neuhaus erschossen aufgefunden worden. Hauptmann L. litt an hochgradiger Nervosität.

König hinzu: „Es ist mein einziger Wunsch, daß die Frau, die ich von ganzem Herzen liebe und achte, an meiner Seite den Königsstern von Serbien besteigen wird. Ich brauchte eine Frau, die mich verstehen konnte, eine Frau voll Lebenserfahrung, die das Land, das sie beherrschen sollte, von Grund aus kannte und bereit war, mit mir alle Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu teilen, die, wie ich weiß, mir nicht erspart bleiben werden.“ „Ja, wir werden viele Schwierigkeiten haben“, senkte die Braut des Königs und blickte mit ihren schönen schwarzen Augen voll Zärtlichkeit und Aufopferungsfreude auf den König. „Wir werden sie überwinden“, antwortete der König und drückte ihr heftig die Hand. Dann wandte er sich wieder zu mir: „Glauben Sie mir, das Volk steht dieser Heirat durch aus nicht feindselig gegenüber. Im Gegenteil. Sowie die erste Aberrassung vorüber war, zeigte es mir durch sein Verhalten, daß meine Wahl im Grunde seinem geheimen Wunsche entsprach, eine Königin zu haben, die aus dem Schoß der Nation selbst hervorgegangen ist... Man hat meine Verlobung für einen unüberlegten Streich erklärt. Ich habe lange überlegt, ehe ich diesen Schritt tat...“ Am Schluß der Audienz erzählte der König von der feierlichen Zeremonie, die nach orthodoxem Ritus der eigentlichen Hochzeitsfeier um einige Tage vorausgehen mußte. „Als der Priester mich, wie üblich fragte, ob ich entschlossen wäre, Frau Draga zu heiraten, erklärte ich, daß es mein einziger Wunsch wäre, und daß mein Entschluß unwiderruflich sei; denn ich wäre überzeugt, daß durch die Verbindung mit ihr mein persönliches Glück begründet wäre und ich mich dem Wohlergehen meines Volkes widmen könnte.“ Dann wandte er sich zu seiner Braut und sagte: „Wiederhole Du auch, Draga, was Du gesagt hast.“ „Ich sagte ungefähr dasselbe. Ich sagte, daß ich von ganzem Herzen einwilligte, die Gefährtin des Königs zu werden, und daß, wenn Gott mich erwählt hätte, Seine Majestät glücklich zu machen, ich entschlossen wäre, dem mein ganzes Leben zu weihen.“ Bei diesen Worten ergriff der König mit großer Zärtlichkeit die Hand seiner Braut und drückte sie heftig an sein Herz...

* Pasteur bei Hofe. Die Enthüllung einer Statue Pasteurs hat am Sonntag in Chartres stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit wird im „Gaulois“ an folgende, wenig bekannte Geschichte erinnert: Am Hofe Napoleons III., an dem Pasteur einige Male erschien, gefiel sich die Kaiserin

In Ludwigs-hafen verunglückte auf eigentümliche Weise eine Witwe Schmidt. Sie stieg, um die Festigkeit eines Backsteins zu prüfen, auf einen umgelegten Handkarren. Dieser kippte um und von der Deichsel wurde hierbei der Frau der Schädel eingeschlagen.

Ein Gaunerpaa aus Frankreich hat am Mittwoch im Berliner Tiergarten einen neuen Trick produziert. Das Pärchen ließ sich mit einem Hamburger Kaufmann, dem es zuvor seine Not geklagt und der ihm auf seine Kosten in einem Wirtshaus ein Mittagessen geben ließ, in eine Unterhaltung ein. Dabei blies der junge Franzose dem Kaufmann den Rauch seiner Cigarette ins Gesicht, und nicht lange darauf schlief dieser ein. Als er erwachte, merkte er, daß ihm seine Hosentasche mit dem Portemonnaie herausgeschneitten war. Er setzte dem Pärchen nach; es gelang, daselbe gerade abzufassen, als es eine Droschke besteigen wollte. Leider entkam der junge Mann, während seine Begleiterin der Polizei zugeführt wurde. Die Verhaftete, bei der das Portemonnaie nicht gefunden wurde, nannte sich Antoinette Prélion aus Paris.

Aus Posen wird folgendes berichtet: Das Trompeterkorps der Regimentskapelle des dortigen Jäger-Regiments zu Pferde empfiehlt sich zu Konzert-Engagements mit dem Bemerkten, es sei das einzige seiner Art, und dann heißt es weiter: „Diese Uniform besteht aus grünem Waffenrock (Koller), grüner Hose und weißer Mütze mit grün und gelber Einfassung, oder auch in langen gelben Kürassierhosen und weißen Beinleidern. Letztere fällt dem Publikum ganz besonders ins Auge, und wir beabsichtigen deshalb in dieser Uniform aufzutreten. Das Honorar für das Konzert richtet sich nach der Wahl der Uniform; in grüner langer Hose 250 Mk., in langen gelben Stiefeln 300 Mk. Es würde sich im gegenseitigen Interesse empfehlen, letztgenannte Uniform zu wählen.“ Wer wagt es, das zu bezweifeln? Wer die grüne lange Hose wählt, sieht sich selbst im Bild, wer was von Kunst versteht, wählt lange gelbe Stiefeln.

Die Katastrophe in Nowos am Don ist nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ weit größer, als sie anfangs gemeldet wurde. Der Vergnügungs-dampfer legte an einem vollständig morschen Anleger an, auf dem sich Hunderte von Menschen drängten; dabei brach der Steg zusammen. Es entstand eine furchtbare Panik, die meisten ertranken, darunter viele Kinder. Zweihundert Leichen wurden ins Meer hinausgetragen. Im ganzen sind 800 Personen ertrunken.

Bei der Durchsicht einer Tabakfabrik in Solbom, London, entdeckte ein ärztlicher Besucher etwa 380 der berüchtigten Typhusdecken aus Südafrika. Die Decken waren teils noch aufgespeichert, teils aber über den Tabak gedeckt. Ein Teil der Decken war außerdem zu gleichen Zwecken an das Zweiggeschäft der Tabakfirma in Belfast gegangen. Sämtliche Decken wurden beschlagnahmt und desinfiziert. Eine gleiche Maßregel ist für Belfast angeordnet worden.

Im Zoologischen Garten in Dublin hat der Elefant „Nana“, der seit über 20 Jahren im Garten ist, seinen Wärtter getötet. Dieser war mit dem Tier außerordentlich befreundet und hatte ihm gerade befohlen, niederzuknien, da er den kranken Fuß seines Pflegsings verbinden wollte. Als er selber neben dem Tiere niederkniete, versetzte ihm dieses einen furchtbaren Schlag mit dem Rüssel. Der Wärtter fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, hatte ihm der Elefant einen Fuß auf den Kopf gesetzt und diesen vollständig zerquetscht. Der Elefant ist 60 Jahre alt. Man wollte ihn schon einige Tage vorher mit einem vergifteten Apfel beseitigen; aber das Tier nahm ihn nicht.

Aus der guten alten Zeit erzählt man der „T. A.“: Der Regimentskommandeur redet das versammelte Regiment an: „Morgen kommt Seine Hoheit der Prinz, um das Regiment zu inspizieren. Daß mer da alles

rin darin, ihn seine verschiedenen Entdeckungen erklären zu lassen, und als er eines Tages von seinen schönen Arbeiten über den Blutumlauf erzählte, ließ die Kaiserin, die ihm selbst den nötigen Blutstropfen zur mikroskopischen Untersuchung liefern wollte, sich in den Finger. Nach einem dieser Experimente ereignete sich ein spasshafter Zwischenfall. Pasteur brachte einige Frösche, die man im Balde suchte und ihm brachte. Nach der Abreise des Gelehrten wurde das bis dahin von ihm bewohnte Zimmer einer jungen Dame angewiesen. Plötzlich erwachte diese mitten in der Nacht infolge eines seltsamen Knisterns. Da sie fürchtete, daß das heftige Feuer den Kamin in Flammen gesetzt hätte, erhob sie sich. Dabei gerieten ihre Füße auf einen eisigen Körper. Sie zündete ein Licht an und sah sich von einer Legion marschierender Frösche umgeben. Man kann sich ihren Schreck vorstellen. Sie mußte ihre Kammerzofe kommen und die unbequemen Gäste aus dem Fenster werfen lassen... Das Wunder war bald erklärt. Pasteur hatte den Sack mit Fröschen in eine Schublade getan. Diese war von der Kammerzofe geöffnet worden, und da sie nur einen feuchten Sack fand, hatte sie ihn, ohne den Inhalt zu prüfen, unter das Bett geworfen.

* Verschiedene Mitteilungen. Prof. Erich Mars in Heidelberg ist vom Fürsten Herbert Bismard mit der Abfassung einer umfassenden Biographie Bismards beauftragt worden. Mars hat während seiner Leipziger Zeit ein vielbesprochenes Lebensbild Bismards veröffentlicht.

In der reformierten Kirche zu Schüttorf, Bezirk Osnabrück, ist eine große Reihe höchst bemerkenswerter Gemälde, die aus dem 15. Jahrhundert (altholländische Schule) stammen und das Leiden Christi darstellen, hinter Abertünungen entdeckt worden. Man schenkt den Bildern ganz besondere Aufmerksamkeit.

Auf Cypern hat der Zoologe Forstth Major zwei fossile Zwerg-Elefanten ausgetrieben.

Eine neue historische Zeitschrift: „Archiv für Reformationsgeschichte, Texte und Untersuchungen in Verbindung mit dem Verein für Reformationsgeschichte“, wird von dem Berliner Verlag C. A. Schwetschke u. Sohn angekündigt. Herausgeber ist der Direktor des königlichen Archivs in Stettin, Professor Dr. Walter Friedensburg.

sauber und proper ist! Des sag' ich euch! Und wer heut' sein' Rasttag hat, der hat en' heut' net, der hat en' morje!

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 13. Juni. Der Mann, welcher gestern Kaiser Franz Joseph bedrohte, war, wie wir telegraphisch feststellten, mit einem Stod, nicht mit einem Dolche bewaffnet.

wb. Belgrad, 12. Juni. 11 Uhr 20 Min. abends. (Wiener Corr.-Bur.) In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Die Straßen waren schon seit 9 Uhr menschenleer. Kleine Militärpatrouillen ziehen durch die Stadt. Der Konak wird von einer Infanterieabteilung bewacht. Die Stimmung ist in der Stadt und wie verlautet auch im Lande allgemein freudig.

wb. Landa, 13. Juni. Der Großherzog von Toscana ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er gedenkt zwei Tage zu verweilen und wird sich dann zu seiner Tochter, Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein, begeben. Die Reichsanwälte Raschall und Schme waren Mittwoch und Donnerstag hier. Die Prinzessin Luise reist voraussichtlich Dienstag ab.

wb. Saigon, 13. Juni. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wütete in Panoi, Kaming und Taifung ein äußerst heftiger Taifun. Eine große Anzahl Eingeborener ist umgekommen. Mehrere Europäer wurden verletzt. Der angerichtete Schaden an dem Festlande ist bedeutend. Der Telefon- und Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Zwischen Panoi und Kaming sind drei Eisenbahnzüge umgekehrt.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmärkte zu Mainz vom 12. Juni. Bei kleinem Bedarf und sehr wenig Ankauf war Weizen und Korn heute nachgefragt. 100 Rilo Weizen, Rasthauser und Pfälzer 17 Mk. bis 17 Mk. 25 Pf., 100 Rilo Korn, Rasthauser und Pfälzer 15 Mk. bis 15 Mk. 25 Pf., 100 Rilo Gerste, Rasthauser und Pfälzer 16 Mk. bis 16 Mk. 25 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., La-Plata-Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Amerikanischer Roggen 14 Mk. bis 15 Mk., Russischer Roggen 14 Mk. 50 Pf. bis 14 Mk. 80 Pf., Hafer 14 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. 50 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Die hiesige Kurdirektion würde sich den Dank vieler Kochbrunnenbesucher erwerben, wenn sie des Morgens den Platz am Kochbrunnen täglich nachgesehen lassen würde, und zwar aus folgenden Gründen. Diejenigen Kranken, die am Morgen den Brunnen besuchen, sind meist Palästraße etc., wollen also eine möglichst reine, kohlensäurehaltige Luft atmen. Hierzu ist recht häufiges Sprengen nötig, nicht bloß des Standes, sondern der wenig einsichtsvollen Damen wegen, die durch ihre Schleppe den Stand aufwirbeln und dadurch der Gesundheit mehr schaden, als alle Ärzte nebst Brunnen wieder gut zu machen vermögen. Ein tägliches gesprungenes Wasser würde dem unglücklichen Schleppenlosen der Kleider infolge Einhalt tun, als die betreffenden Damen vielleicht durch den Schmutz, den der Schmutz und die Risse an ihren Kleidern verursacht, zur Einsicht gelangen und daraus die Lehre ziehen könnten, etwas rückfälliger ihren kranken Nebenmenschen gegenüber zu sein und nicht einer unglücklichen schädlichen Mode zu fröhnen. Warum kann man in Eins ohne Schleppe und Staubfahne Brunnen trinken? Wenn Vernunftgründe nicht zur Einsicht führen, so muß zu drohendem Eingreifen geschritten werden. Also bitte, liebe Kurdirektion, recht nach den Platz!

* Wiederholt schon ist im Sprachsaal Ihres geschätzten Vaters verhandelt worden, daß die Bänke an dem Waldweg oberhalb Beausart nachmittags seitens von Kindern und Jugendlichen, welche letztere nebenbei bemerkt allerlei Unflut treiben, besetzt sind, während die Bänke auf dem Kinderplatz leer stehen. Kinder, einerlei ob solche von fester, besserer Herkunft oder nicht, müßten unbedingt strenge auf den Kinderplatz verwiesen werden, damit die Bänke, am Wege entlang, für Rastplätze und erholungsbedürftige hiesige Einwohner frei bleiben. Die betreffende Behörde würde sich durch strenge Beaufsichtigung und Andringung geeigneter Platzverweise am Eingange des Waldes an diversen Bäumen den Dank vieler Waldbesucher erwerben. Mehrere Rastplätze.

* In einem Artikel in Nr. 267 werden Klein- und Großgrundbesitzer in Gegenstand gebracht. Demgegenüber gestatten wir uns, an die vorläufigen Verhandlungen in unserer Landwirtschaftskammer zu erinnern, in welcher die Kommission zur Vorbereitung der Handelsverträge, bestehend aus den Herren Oberamtsrat Siegel, Fröhe und Hartmann-Lübke, einen Vorschlag von 6 bis 7 1/2 Mark für den Doppelzentner Getreide vorgelegt hat, der von der Kammer mit überwältigender Mehrheit (mit allen gegen 4 Stimmen) gebilligt wurde. Unsere Landwirtschaftskammer vertritt aber ca. 50.000 kleine Grundbesitzer unserer Regierungsbezirks, die weniger als 2 Hektar besitzen, 33.000, die zwischen 2 bis 10 Hektar bewirtschaften, etwa 2000, die 10 bis 100 Hektar bewirtschaften, und nur etwa 30, die über 100 Hektar bewirtschaften. Es ist klar, daß unsere Landwirtschaftskammer die berufene Vertretung des kleinen und mittleren Grundbesitzes ist. Man sieht hieraus, wie der nationalökonomische hier mit dem Großgrundbesitzer zur Vertretung gemeinamer Interessen Hand in Hand geht.

* Eine bescheidene Anfrage. Wie steht es nun mit unsern Kurhaus-Bauplänen? Sind diese, nachdem sie die Billigung Er. Majestät und des Bau-Komitees gefunden haben, wiederum, wie vormals die Skizzen derselben, mit Herrn Prof. v. Thiersch nach Plänen gewandelt und sollen sie den Blicken des urteilsfähigen Publikums so lange entzogen bleiben, als bis sich das Gebäude über dem Bausatz erheben und jede Kritik lahm legen wird? Nachdem unter Auschluss aller Konkurrenz die Unternehmung vertrauensvoll in die Hände eines Meisters gelegt worden, wird sie wie ein geheimnisvoller Vorgang behandelt, der jeden Zweifel an die Vollkommenheit der Ausführung ausschließt. Selbst so naheliegende Fragen, wie nach der Höhenlage der Passagen (Thermenbäder) gegen die der Säle, nach der Länge und Breite des Neubaus und ob er sich den gegebenen Raumverhältnissen einfügt, sind infolge des Sitzungsverbots in der Versammlung der Stadtverordneten nicht gestellt, noch ist in irgendwelche Details eingegangen worden. Die Skizzen fanden allgemeine Zustimmung. Und doch werden in der Zeitung („Tagblatt“ Nr. 268) schon wieder über die unpraktische Anordnung der Räume laut, aber wie mir scheint, nicht ganz mit Recht, wie der Einfender den kleinen Vortragssaal an den Konzertsaal angebaut haben will, da die oft gleichzeitigen Veranstaltungen in beiden sich dann doch wohl hören würden. Auch gegen andere Vor schläge desselben Einfenders kann man Bedenken haben, aber auch nur freilich, wenn die Pläne, selbst auch nur im Grundriss, vorliegen. Deshalb sollte dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, sich über ein Unternehmen von so großer Wichtigkeit für unsere Stadt und ihre Zukunft ein Urteil zu bilden, und sollte darüber nicht hinter verschlossenen Türen verhandelt werden, etwa wie in einer Freimaurerloge. Es ist nicht gewöhnliche Neugier, sondern erklärliches Interesse für die Sache, das darnach verlangt.

Briefkasten.

H. O. Wenn das gelieferte Werk den Anpreisungen des Reisenden entspricht, find Sie an Ihre Bestellung gebunden. Alle Abonnenten. Vorliegende des Vereins für Sommerfeste armer Kinder ist Fräulein A. Meitens, Reuberg 2, hier.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Die krisenhaften Vorgänge an der New-Yorker Fondsbörse werden durch die excessive Preistreiberi an der Baumwollbörse und die verschlechterten Ernteaussichten noch verschärft. Indes kommt die unmittelbare Wirkung dieser Ereignisse für die europäischen Geldmärkte nur in einer strikten Zurückhaltung von jeder spekulativen Tätigkeit zum Ausdruck. Man sieht den sich jenseits des Ozeans abspielenden Vorkommnissen mit verschränkten Armen zu. Die Geschäftsunlust ist allorten eine so intensive, wie sonst kaum im Hochsommer. Der Reichsbankausweis für die erste Juniwoche ergibt eine völlig normale Besserung der Lage des Instituts und erblickt man in der Diskonterhöhung nur ein Warnungssignal an die harte finance, sich rechtzeitig vor dem amerikanischen Sturm in Sicherheit zu bringen. Der Geldmarkt zeigt Spuren einer kleinen Erleichterung, auch stellt sich jetzt heraus, daß die Gerüchte von einem Angebot großer amerikanischer Finanzwechsel hier in Hamburg und Bremen vielfach übertrieben waren. Man betrachtet die Geldmarktlage durchaus nicht mehr als so ernst, und erhofft eine ruhige und stetige Abwicklung des Semestralbedarfs. Hierzu kommt, was aus untrüglichen Zeichen erkennbar ist, eine zwar langsame, aber stetig zunehmende Besserung der wirtschaftlichen Lage. In dieser Beziehung steht das mit der Börse so eng verknüpfte Montan-gewerbe obenan. Die hohen Wagengestaltungsziffern und die Hinausschiebung der Lieferfristen für die amerikanischen Bestellungen u. s. w. sind vollgültige Beweise für eine Zunahme der geschäftlichen Tätigkeit. Die Londoner Börse hat zur Zeit unter der Unstetigkeit und der Verlaufslosigkeit des Transvaalkrieges erwartete man mit ziemlicher Zuversicht die Wiederkehr der guten Zeiten für die Minen. Man sieht sich aber in dieser Erwartung bitter getäuscht. Auf den Minen lasten anscheinend die Folgen des Krieges recht schwer. Hierzu kommt die Mißernte und die Verschärfung der Arbeiterfrage. Daß dies auch die Stock Exchange verstimmt, ist bei der engen Verbindung, in der sie mit dem Kaffern-Kurs steht, nicht zu verwundern. Da es sich aber bei den Kaffern wieder nur um die Ausmerzungen der schwachen Hände handelt, so ist anzunehmen, daß der Platz nach der Medio-Liquidation wieder in ruhiger Bahnen einlenkt. Es ist dies umso eher zu erwarten, da der Londoner Geldstand wieder sehr flüssig ist. Am Pariser Markt ist die Lage etwas unfreundlicher geworden, indes steht man zu nahe vor dem Hochsommer, der den Auszug der Geschäftswelt mit sich bringt, als daß von dieser Seite noch größere oder unangenehme Überraschungen zu erwarten wären. Am Wiener Platz herrscht bereits sommerliche Ode und Stille; der Umfang des Geschäfts an der dortigen Börse schrumpft, veranlaßt durch die zerrütteten politischen Verhältnisse, immer mehr zusammen. An unserer Börse bleibt die Grundstimmung fest, wenngleich die Kurse nicht vom Flecke kommen. Es bietet sich gegenwärtig weder Chance nach oben, noch nach unten. Wagt sich wirklich an dem einen oder anderen Tage die Kontremine, soweit eine solche noch vorhanden ist, etwas vor, so beeilt sie sich sicherlich den nächsten Tag, sich eventuell wieder mit Verlust zu docken. Die heutige Börse verlief fest, indes ohne jede geschäftliche Regsamkeit. Banken lagen fest und schloßen nach bruchweisen Schwankungen meist unverändert. Reichsanleihen vermochten sich gut zu behaupten. Dasselbe gilt von ausländischen Fonds. Bahnen lagen schwach. Am bemerkenswertesten ist der Rückgang von Kanada Pacific von 2 Proz. infolge der New-Yorker Vorgänge. Die Haltung der Montanwerte war keine einheitliche. Neben kleinen Kurseinbußen figurieren auch ebensolche Aufbesserungen. Der Kassa-Industriemarkt lag schwach. Privatskont 3 1/2 Proz. Tägliches Geld 3 Proz.

Zur Türkennifikation. Der „F. Z.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der französische Minister Delcassé der Unifikation der türkischen Staatsschuld gegenüber sich abweisend verhalten wird, wenn nicht vorher die französisch-deutschen Differenzpunkte wegen der Parität in der Bagdad-Angelegenheit in einer dem von Frankreich gestellten Verlangen günstigen Weise geregelt sind.

Zur New-Yorker Börsenlage. Bis vor kurzem wechselte die Börsentendenz fast täglich. Den einen Tag suchten die Haussiers über die laue Grundtendenz Herr zu werden, den anderen Tag dominierte wieder die Baisse. Nun ist es anders geworden. Ein langsames, aber zähes Abbröckeln der Kurse ist die Regel. Die Baisse beherrscht das Terrain vollständig, aber es fehlt jeder große Zug, auch nach unten. Die europäischen Börsenmatadore würden es weitaus lieber sehen, wenn plötzlich ein scharfer allgemeiner Rückgang einträte, der die Luft reinigte und die schwachen Positionen mit einem Schlag vernichten würde. So ist aber dieses lendenhafte Dahinschleppen des Geschäftes ein fortgesetzter Schrecken ohne Ende.

Mexikanische Währungsform. Die Kommission der mexikanischen Regierung, die zuerst in Sachen der Währungsangelegenheiten in New-York war, sich dann nach London wandte, wird demnächst auch Berlin, Petersburg und Brüssel in gleicher Angelegenheit aufsuchen. Wir glauben, daß es aber nur dann zu Abmachungen oder auch nur Feststellungen kommt, wenn dieselben nicht allzuweit von einem greifbaren Ziele sind, das sich mit den Verhältnissen der europäischen Goldwährungsländer in Übereinstimmung bringen läßt.

Luxemburgische Prince Henri-Eisenbahn. In der Generalversammlung vom 16. Mai d. J. hatte der Aktionär Schümann aus Berlin eine Anzahl von Statuten-Änderungen vorgeschlagen, seinen Antrag aber schließlich zurückziehen müssen, weil bei der Einbringung die statutarischen Vorschriften nicht berücksichtigt waren. Der Präsident erklärte damals, der Verwaltungsrat werde selbst im Laufe des Juni eine Generalversammlung einberufen und den Antrag stellen, die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates auf 5 bis 8 zu erhöhen, wovon drei Luxemburger sein sollen, sowie als achtendes Mitglied einen Vertreter der Großindustrie zu wählen, nämlich Herrn Paul Würth, Mitglied des Verwaltungsrates der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft. Diese Generalversammlung ist mit entsprechender Tagesordnung inzwischen auf den 20. Juni einberufen worden. Daraufhin hat die Firma Rott & Schöne-mann in Berlin an die Verwaltung der Gesellschaft ein Schreiben gerichtet, worin sie feststellt, daß die Anträge der Verwaltung den Wünschen der opponierenden Aktionäre bei weitem nicht gerecht werden. Im Namen von 11 Aktionären stellt die genannte Firma weitergehende Anträge, wonach künftig der Aufsichtsrat aus 8 bis 10 Mitgliedern bestehen soll, darunter 4 Luxemburger, und daß die Direktion künftig mindestens zwei Mitglieder haben soll. Die Aktionärgruppe wünscht, daß der Verwaltungsrat sich künftig aus vier luxemburgischen, 3 deutschen und 3 belgischen Mitgliedern zusammensetzt, wodurch eine bessere Kontrolle über die Direktion geschaffen werden soll. Durch Anstellung von zwei Direktoren hoffen die Antragsteller bessere Beziehungen der Gesellschaft zu den Nachbarbahnen und zu der Industrie herstellen zu können. Ein weiterer Antrag bezweckt Erleichterungen für die Aktien-Deponierung und die Vertretung in den Generalversammlungen.

Falls die Verwaltung den Anträgen der 11 Aktionäre keine Folge geben sollte, wollen sie sich mit der Wiesbadener Aktionär-Gruppe vereinigen und Verhandlungen einleiten, um die Verwaltung der Prince Henri-Bahn, ähnlich wie es bei der Wilhelm-Luxemburgbahn geschehen ist, der Elsaß-Lothring. Eisenbahn-Direktion gegen eine noch zu vereinbarende feste Jahresrente zu übertragen.

Österreichische Nordwestbahn. Der österreichische Verwaltungsgerichtshof hat in Sachen der Investition Entscheidungen getroffen, die eine im ganzen recht günstige Beurteilung erfahren. So wird die Bahn zunächst nur dazu angehalten werden, denjenigen Teil des Gleises zu bauen, für den der Erlös des Konversionsgeschäftes hinreicht. Wahrscheinlich dürften sich aus dem Auftrag, die Gleise zu legen, weitere Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und der Regierung entwickeln und dabei die Gelegenheit benutzt werden, alle strittigen Fragen zu klären, sowie die Konzession einer Revision zu unterziehen. Alsdann dürften wohl auch die für eine Verstaatlichung wichtigen Vorfragen zur Lösung gelangen.

Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Blesbach, Düsseldorf. Auf den 29. Juni ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der den Aktionären vorgeschlagen wird, entweder eine bare Zuzahlung von 150 Mk. auf jede Aktie gegen Gewinnanteilschein zu leisten, oder die Liquidation der Gesellschaft zu beschließen. Erwähnt sei, daß die Dividende der Gesellschaft im Jahre 1898 noch 16 1/2 Proz. betrug, von da ab ging es jedoch rasch bergab. 1901 waren schon die Reserven aufgebraucht, und es blieb eine Unterbilanz von 81 514 Mk., im Jahre 1902 hat sich dieselbe auf 344 379 Mk. erhöht; 1896 wurden die Aktien zum Kurs von 130 aufgelegt, dieser Kurs erreichte 1899 seinen höchsten Stand mit 265 1/2 und jetzt sehen wir einen solchen von ca. 45 Proz. Ein Gutachten der Zentrale für Bergwesen in Frankfurt a. M. spricht sich dahin aus, daß, wenn verschiedene Verbesserungen u. s. w. vorgenommen werden, die Unternehmung sehr lebensfähig ist. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 5 1/2 Millionen Mark.

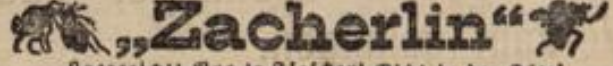
Deutschland und die Weltausstellung in St. Louis. Es hatte zuerst den Anschein, als ob die deutsche Elektrizitätsindustrie sich gegenüber der Ausstellung in St. Louis ganz ablehnend verhielte. Nun hat der deutsche Reichskommissar Dr. Lewald doch ausreichend Platz für die Elektrizitäts-Industrie bestellt, da sich die Firma Siemens u. Halske als Ausstellerin gemeldet hat. Außer den Vereinigten Staaten wird Frankreichs und Englands Elektrizitätsindustrie bestens vertreten sein und da wird es kaum angehen, daß Deutschland auf diesem Gebiete ganz und gar zurücksteht.

Vom Arbeitsmarkt. Nach einer Korrespondenz, die sich ausschließlich mit der Lage des Arbeitsmarktes beschäftigt, ist auf sehr vielen Gebieten im Monat Mai eine ganz ausgesprochene Besserung am Arbeitsmarkt eingetreten, so daß gegen die gleiche Periode des Vorjahres sich, wesentlich nach der günstigen Seite hin, veränderte Verhältnisse zeigen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß auch eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage zum Ausdruck kommt, und dies gibt sich wieder insbesondere in der ständig steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften in dieser Branche kund.

Zur industriellen Lage. Die Allgemeine Betriebs-Aktien-Gesellschaft für Motor-Fahrzeuge in Köln, die ihr Aktienkapital von 600 000 Mk. auf 240 000 Mk. herabzusetzen genötigt ist, arbeitet auch im neuen Jahr nicht gut. Bis jetzt sind die Mehreinnahmen nur sehr gering und auch die Ersparnisse am Strom sind kaum nennenswert. Die Baumwollspinnerei Wag-nknecht in Peterswaldau (Schlesien) stellt wegen der ungünstigen Konjunktur am 1. Juli den Betrieb ein. Die Arbeiter werden entlassen. Vom Oberschlesischen Eisenmarkt wird gemeldet, daß das Geschäft infolge allgemeiner Zurückhaltung des In-landmarktes eine empfindliche Abschwächung erfahren hat. Diese Meldung scheint nicht aus einer ganz zuverlässigen Quelle zu kommen. — Zahlreiche Ruhrzechen verstärken infolge des starken Kohlenabsatzes ihre Belegschaft. Auch ziehen die Löhne wieder an. — Von der Direktion der Bedburger Woll-industrie, Aktien-Gesellschaft, wird mitgeteilt, daß der Mehrumsatz in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 600 000 Mark betrage. Der durch die Arbeitseinstellung der Weber entstandene Schaden dürfte kein bedeutender sein. Für Ersatz ist nach Kräften Sorge getragen. — Infolge der lebhaften Geschäftstätigkeit während der letzten Monate konnte der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein seine Bankschulden von 4 798 753 Mark bis auf einen verhältnismäßig kleinen Betrag abstoßen. Die von dem Werke erzielten Überschüssziffern seien günstig, so daß das Gesamtergebnis voraussichtlich befriedigend sein werde. Zu einer Dividende wird es aber ebenso wenig wie im Vorjahre kommen wegen der notwendigen großen Abschreibungen.

Kleine Finanz-Chronik. Die Süddeutsche Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung beantragen, das Aktienkapital von 8 auf 5 Millionen zu reduzieren. — Die Motorenfabrik Oberursel kann 6 Proz. gegen vorjährige 4 Proz. zahlen. — Die Aktien-Gesellschaft für Elektrizitätsanlagen Köln wird auf die Vorzugs-aktien 6 Proz. verteilen können. — Die Berliner Gußstahlfabrik Hugo Hartung verteilt 1 1/2 Proz. gegen 1 Proz. im Vorjahre. — Nun hat auch die Firma S. Frenkel in Berlin die bekannte Anfechtungsklage gegen die Ostpreussische Südbahn-Verstaatlichung zurückgezogen. — Die Westdeutschen Baumwoll-spinner haben die Garpreise um 2 bis 3 Pf. erhöht. — Eine durch einige Blätter gegangene Nachricht, der Amerikanische Tabaktrust habe die Elsassische Tabakmanufaktur in Straßburg gekauft, wird dementiert. — In der Generalversammlung der Sachsenwerke Licht und Kraft, Aktien-Gesellschaft, Dresden, wurde die Kapitalerhöhung um 1 244 800 Mk. auf 2 1/2 Mill. Mk. genehmigt. Die Betriebseröffnung wird am 1. Juli d. J. erfolgen.

Geschäftliches.

 „Zacherlin“
Querschnitt: Nur in Flaschen liegt in der Welt!
Treu & Hugsch's aromatisch parfümierte, mild und sparsame **Bürger-Seife**.
Stück nur 25 Pfennig. — Ueberall erhältlich. F139
Hitz-Schirme, hochlegant, größte Auswahl, Jede Preis-lage. 1450
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839. 36 Langgasse 36.
Die Morgen-Ausgabe umfaßt 32 Seiten und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 12.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Hübner für die Morgen- und Mittags- und Abend-Ausgaben; H. Hübner für die Unterhaltenden Blätter. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Inventur-Ausverkauf

Um mit unserem grossen Warenlager vor Beginn der Inventur zu räumen, haben wir uns entschlossen, **sämtliche Artikel ganz bedeutend im Preise herabzusetzen**

Besonders vorteilhaftes Angebot!

Kleiderstoffe in den modernsten Genres.

Waschstoffe, nur Neuheiten dieser Saison, wie Zephyrs, Organdys, Satins, Foulards u. s. w.

Unterröcke, ein riesiger Posten in Seiden-Satin, Lüste und Moirée **enorm billig.**

Damen- u. Kinderwäsche in bester Ausführung, ein Posten bestaubter Wäsche **weit unter Preis.**

Schlafdecken in Wolle und Baumwolle, sowie Steppdecken in grösster Auswahl.

Bettstellen in Holz und Eisen, für Erwachsene und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten, Matratzen jeder Art, Deckbetten und Kissen, sowie sämtliche fertige Bettwäsche **ganz besonders billig.**

Ferner alle Weisswaren, Leinen und Gebild, Schürzen, Teppiche, Linoleum-Teppiche, Gardinen und alle übrigen Manufakturwaren.

In unserer

Spezial-Abteilung

für

Kinderwagen und Sportwagen

haben wir die in grösster Auswahl vorrätigen Neuheiten dieser Saison

☛ auch bedeutend im Preis ermässigt. ☛

Wir bieten hiermit unserer verehrlichen Kundschaft etwas **ganz Besonderes** und betonen nochmals, dass bei uns, wie bekannt, nur wirklich gute Waren in den Verkauf gelangen.

1601

Hamburger & Weyl

Marktstr. 28.

Telefon 526.

Neugasse 19/21.

Ab Montag, bis Samstag,
den 15. d. M., den 20. d. M.:

Grosser Saison-Ausverkauf.

Auf sämtliche Artikel:

Blusen,
Jupons,
Costume-Röcke,
Bänder,
Spitzen,
Schleier,

Hüte,
garnirt u. ungarnirt,
Rüschen,
Boas,
Pompadours,
Sachets etc.

gewähre ich einen Rabatt von

20%

nur gegen Barzahlung.

Ausserdem folgende Gelegenheitskäufe:

1 Posten Waschblusen	1.00
1 Posten Waschblusen	2.25
1 Posten Wollblusen	2.50
1 Posten seidener Blusen	5.00
1 Posten seidener Blusen	7.50

netto.

Hugo Aschner,
Wilhelmstrasse 34.



Blumengitter von 50 Pf. an, sowie
Blumenkübel, Blumentöpfe,
Blumenständer etc. empfiehlt

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48. 1899

Noelle's drehbare Gummi-Absätze.



Kein Schiefelaufen mehr,
elastischer, geräuschloser Gang,
keine Erschütterung des Körpers.
Aerztlich empfohlen!

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend
Peter Bieber, Schuhwarenlager,
Oranienstrasse 19.

Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität,
la Export per Flasche 30 Pf.,
la Speierling " " 40 "

Bei Abnahme v. 12 Fl. Preisermässigung.

Theodor Groll,

Apfelweinkelterer, Adlerstr. 62.

Bestellungen nehmen an:
Fried. Groll, Goethestr. 13. Tel. 505.
Carl Groll, Schwalbacherstrasse 79.
Telephon 740. 955

In meinem feinem Fremdenpensionat
finden Damen **Privat-Mittagstisch,**
u. Gerren guten auch vegetarisch. Dambachtal 2, 1.

Schweizer Alpen-Rahm

in 1/2 und 1/4 Dosen
empfiehlt stets frisch 1631

P. Enders,

Telephon 195. Michelsberg 32.

„Unter den Eichen“, Schützenhaus.

Täglich von 4 bis 8 Uhr: **Grosses Concert,**
ausgeführt von der berühmten Zigeuner-Kapelle des Primas Bitto Gabor Pista.
Eintritt frei. Restaurant und Café Paul John.



DEUTSCHE STÄDTE-AUSSTELLUNG
DRESDEN 1903
AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE
UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG.
Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

(J.D. 2609)
F 174

Nordseebad Langeoog

Neue Pferdabahn. — „Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog“
gibt eingehende Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Badeortes und
ist unentgeltlich und postfrei gerichtet durch Direktor Friedrich Becker in Bann.

(Bwg. 940)
F 137

August Haenchen & Co.,

Telephon 2664. Moritzstrasse 10, Telephon 2664.
empfehlen sich

zur Ausführung von Gas- und Wasseranlagen

jeder Art und Grösse.

Kostenvoranschläge gratis.

Jedermann, der Schwämme benützt,

beachte die patentierten

Schwamm-Behälter „Renesor“.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

Ist eine Neuheit, die jede besorgte Mutter, jede verständnisvolle Hausfrau, jeder reinlichkeitsliebende Mensch mit Freuden begrüßen wird. Derselbe verhindert, dass Unberufene die darin aufbewahrten Schwämme berühren oder gar für sich verwenden oder zu andern meist widerwärtigen Zwecken benützen können. Dabei bleiben die Schwämme der Luft, dem Licht und der Sonne frei ausgesetzt.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

verhindert wirksam alle Uebertragungen von Hautkrankheiten, Augenentzündungen, Gesichtsausschlägen etc., welche durch Schwämme, die einem Jeden zugänglich sind, nur zu häufig übertragen werden. Mütter besonders sollten darauf achten, dass ihre Lieblinge nur mit solchen Schwämmen gewaschen werden, die im Schwammbehälter „Renesor“ aufbewahrt sind. Durch diese Vorsicht werden viele Kinder vor entstellenden Hautkrankheiten bewahrt bleiben.

Patent-Schwammbehälter „Renesor“ werden in zusammenlegbarer und auch in stabiler Form hergestellt. In den stabilen Behältern sind die Gesichtsschwämme von den Körperschwämmen durch eine Zwischenwand getrennt. Die zusammenlegbaren Patent-Schwammbehälter „Renesor“ eignen sich ganz besonders für die Reise.

Die patentierten Schwammbehälter „Renesor“ sind in allen feineren Parfümerien und Toilette-Artikel-Geschäften erhältlich.

In Wiesbaden bei **Ed. Rosener,** Kranzplatz 1 und Wilhelmstrasse 42.

Prospekte daselbst in allen Kultursprachen und nach allen Weltgegenden gratis und franko.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

muss auf Reisen Jedermanns Begleiter sein. Dieser patentierte Schwammbehälter verhindert, dass Dienerschaften, Zimmermädchen etc. etc. die darin aufbewahrten Schwämme nicht nur zum Reinigen und Aufwischen allerlei widerlicher Sachen, sondern noch zu weit diskreteren Prozeduren verwenden. Schwämme in offenen Netzen und Körben aufzubewahren oder an einer Schnur vor das Fenster zu hängen, ist nicht nur verwerflich, sondern absolut schädlich.

Patent - Schwamm - Behälter „Renesor“

setzt jeden anderen Schwammbehälter ausser Kurs. Er ist eleganter, solider, nach zusammenlegbar und doppelt verschliessbar. Ausserdem konserviert der patentierte Schwammbehälter „Renesor“ die Dauer der Schwämme und macht sich dadurch in kurzer Zeit bezahlt. Auch bleiben Schwämme, in diesem Schwammbehälter aufbewahrt, stets sauber und appetitlich.

Die patentierten Schwammbehälter „Renesor“ werden in zusammenlegbarer und auch in stabiler Form hergestellt. In den stabilen Behältern sind die Gesichtsschwämme von den Körperschwämmen durch eine Zwischenwand getrennt. Die zusammenlegbaren Patent-Schwammbehälter „Renesor“ eignen sich ganz besonders für die Reise.

1629

Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl und billigsten Preisen:
Neuanfertigung und Reparaturen
— Der Korbwaren —



Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwammbeutel,
Seifendosen.



Alle Arten
Reisekoffer,
Rohrkoffer,
Handkoffer,
Handtaschen,
Hutkörbe,
Hutschachteln,
Holz u. Papp etc.



Ferner alle Bürsten für die Reise:

Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- u. Kleiderbürsten,
Reise-Spiegel, Rasirpinsel, Kämme, Brennscheeren u. Maschinen,
sowie alle Toilette-Artikel.

Ferner alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren,
Stieb- u. Küferwaaren, Putz- u. Schönerartikel etc.

Michelsberg 7. **Karl Wittich,** Ecke Gemeindebadgässchen

Männer-Quartett „Hilaria“.

Heute Sonntag, den 14. Juni, von Nachmittags 3 Uhr ab:

Großes Sommerfest

auf dem Turnplatz, District Hgelberg,

wogu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Für gute Speisen und Getränke, sowie Unterhaltung und Volksbelustigung ist Sorge
getragen.

Zum Ausfluß gelangt helles Lagerbier der Brauerei Bierstädter Felsenkeller. F 360

Der „Nordstern“,

Lebens- u. Renten-Versicherungs-Act.-Gesellsch.
(Berlin),

bietet für sofort beginnende lebenslängl. Leibrente für einzelne oder
verbundene Personen (Ehepaare oder Verwandte) hohe Rentensätze
(7—20% und mehr je nach Beitragsalter) bei unbedingter Sicherheit, keine
Altersgrenze, Lebensattest nicht erforderlich, directe portofreie
Auszahlung, Aufnahme kostenfrei.

Prospecte und Auskunft durch die Vertreter:

Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
Georg Bücher, Adelheidstrasse 52, Part.

Sommerfrische Raibacher Thal

(Röthenmühle) bei Groß-Umsdorf, nord. Oberrhein. 25 Min. vom Bahnhof, Bahnlinie Frankfurt-
Eberbach. Anmutige staubfreie Lage, dicht am Radelwald. Ausgedehnter Hochwald mit reizenden
Spaziergängen und Aussichtspunkten (die Burgruinen Oyberg und Breuberg). Schöne Zimmer, gute
Betten. Pension Mk. 8.— bis 8.50 p. Tag. Bad im Hause. Ruhiger Aufenthalt. (Schwerleidenbe-
anspruchten.) Günstiger Garten mit Halle. Touristen und Ausflügler bestens empfohlen.
Prospecte gratis.

Ludwig Brenner, Besitzer. F 78

VI. Bundesfest

des
Mittelrheinischen Sängerbundes.

Programm.

Samstag, den 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:

Vorfeier,

Commers und Concert,

unter gütiger Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Gesangsvereine in der
Turnhalle Hellmundstrasse 25.

Sonntag, den 14. Juni:

Vormittags bis 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.

Beginn des Wettsingens Vormittags präcis 11 1/2 Uhr

und zwar:

Abtheilung I (Schwier. Kunstgesang) im Saale des Turnvereins Hellmund-
strasse 25;

Abtheilung II (Volks- u. Volkslied) im Festsaal des Kath. Vereinshauses,
Dotzheimerstrasse 24.

Nach Beendigung des Wettsingens:

General-Probe der Massenchöre

in der Turnhalle Hellmundstrasse 25.

Nachmittags 2 Uhr:

Aufstellung des Festzuges

auf dem Sedanplatz mit der Spitze nach der Wellritzstrasse. Abmarsch durch
die Wellritzstrasse, Helonenstrasse, Bleichstrasse, Schwalbacherstrasse, Friedrich-
strasse, Frankfurterstrasse, Bierstädterstrasse nach dem Festplatz zum Wartthurm.

Auf dem Festplatz:

Vertheilung der Erinnerungsmedaillen an die Vereinsfähnen.

Vortrag der Massenchöre.

Verkündigung des Resultats vom Wettsingen.

Concert und Tanzbelustigung.

Eintrittspreise:

I. Abtheilung für Kunstgesang (Turnhalle Hellmundstrasse 25).
Numerirter Platz 2 Mk., nichtnumerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

II. Abtheilung für Volks- u. Volkslied (Festsaal des Kath. Vereinshauses,
Dotzheimerstrasse 24). Numerirter Platz Mk. 1.50, nichtnumerirter Platz 75 Pf.,
Stehplatz und Gallerie 30 Pf.

Inhaber von Festkarten haben freien Zutritt.

Montag, den 15. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab:

Grosses Volksfest.

Concert und Tanzbelustigung.

Auf dem Juxplatz sind ferner für Jung und Alt: Verkaufs- und Schau-
buden, Karussell, Schnellphotographie, Kinderspiele, Wettlauf etc.

Ein verehrl. Publikum ist zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.
Wiesbaden, im Juni 1903. F 358

Der Fest-Ausschuss.

Lindenfels, Hotel Victoria. Teleph. 11.

Idyll. schönste Kurlage. Veranda, Terrasse mit herrl. Aussicht; lohnende Ausflugsstation für
Vereine, Touristen u. Radfahrer. Prospect gratis. Bes. H. Obermeier. (Man. F. 19756) F 14

Lichtenthal
bei Baden-Baden.

Erholungshelm, Naturheilanstalt.

Inh. u. Anstaltsleiter: **Bernhard Binswanger.** Entzückende
Lage im Schwarzwald. Neuzeit entsprechendes, vorzüglich ein-
gerichtetes Bad. Schöne Parks für Lichtluftbäder, ausgedehnte
Sonnenbadgalerien u. grosse Glashallen. Prospect frei. Anstalt
das ganze Jahr geöffnet. F 72

Seiden-Haus M. Marchand,

36 Langgasse 36.

Bis morgen Montag Abend

15 % Rabatt

auf sämtliche Stoffe etc.

— Günstigste Gelegenheit, reelle Waare gut und billig einzukaufen. —

Linons u. Grenadines 25 % Rabatt

Tüllroben mit 25 % Rabatt.

Photographie E. Wolff,

11 Adelheidstrasse 11,

empfiehlt sich bei feiner Ausführung zu b. Pr.



Handschuhe,

selbstverfertigte, von gutem, weichem
und dehnbarem Leder in größter Aus-
wahl. Garantie für jedes Paar.
Ferner empfehle selbstverfert. Gosen-
träger, Filz- und Strohhüte für Herren,
Knaben u. Kinder, Regen- und Sonnenschirme
für Damen und Herren, Grabatten, Kragen
und Manschetten, Portemonnaies etc. zu
extra billigen Preisen. 1279

Fritz Strensch, Kirchg. 37, neben Nonnenhof.

Reise-

Körbe, Reise-
Koffer, Rohr-
platten- und
Kaiser-Koffer
Hand-Koffer,
Handtaschen,

Umhängetaschen, Touristentaschen, Rock-
sacke, Wäschesacke, Plaidhüllen, Schirm-
tuttorale, Toilette-Accessoires, Trink-
flaschen, Reisekarten von der einfachsten
bis feinsten Qualität finden Sie sehr vor-
theilhaft im 1538

Kaufhaus Führer,
48. Kirchgasse 48.